

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodzi mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abn. in der Gesch. 31. 4.20, Ausl. 31. 8.90 (Mf. 4.20). Wochenab. 31. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Haupschrifftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gsp. Nr. Namezeile (mm) 60 Gr. Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkodeton: T-wo Wyd. „Libertas“. Lodzi. Nr. 60.689 Warszawa. Bankstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Daladier gestürzt

Nachfolger: Sarraut oder Chautemps.

Paris, 24. Oktober.

Bei der entscheidenden Abstimmung über den Artikel 37 der Finanzvorlage ist das Kabinett Daladier gestürzt worden. Als Nachfolger wird der gegenwärtige Kolonial- und Kriegsminister Sarraut genannt.

Der Sturz der Regierung Daladier erfolgte mit 329 gegen 241 Stimmen. Von den Sozialisten haben 29 für die Regierung gestimmt, 88 gegen und 9 haben sich der Stimme enthalten.

Die Mitglieder des scheidenden Kabinetts begaben sich um 3.30 Uhr Pariser Zeit (2.30 Uhr m. e. Z.) ins Elysée zum Präsidenten der Republik Lebrun, um sich von ihm zu verabschieden. Dienstag vormittag wird der Präsident der Republik sodann die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Vorsitzenden der großen Ausschüsse von Kammer und Senat empfangen, um mit ihnen die parlamentarische Lage zu beraten.

Als ausichtsreiche Kandidaten für die Nachfolger Daladiers werden nach wie vor der bisherige Kolonialminister Sarraut sowie der bisherige Innenminister Chautemps genannt. Daladier soll große Aussichten für das Außenministerium haben. Auf alle Fälle rechnet man damit, daß Paul Boncour im nächsten Kabinett nicht mehr als Außenminister vertreten sein wird.

* * *

Das Kabinett Daladier ist gestürzt. Zum dritten mal seit den Maiwahlen von 1932 hat es sich erwiesen, daß eine Links-Regierung, die nur auf die wohlwollende Unterstützung der Sozialisten angewiesen ist, nicht regierungsfähig ist. Der Kampf um den Artikel 37 war bis zur letzten Stunde unentschieden. Nachdem Daladier zum ersten mal in der Nachsitzung das Wort ergriffen hatte, um an die Einigkeit der Republik zu appellieren, hatte man den Eindruck, als ob sich doch noch alles zum guten wenden würde und erst als die Sozialisten in einer anschließenden Fraktionsitzung mit 55 gegen 45 Stimmen den Kompromißvorschlag der Regierung ablehnten, war das Schicksal Daladiers besiegelt.

Die Erklärungen des Haushaltungsministers, daß die Regierung lieber in Ehren fallen als einer Inflationspolitik

zustimmen werde, haben sich bewahrheitet. Der neuen Regierung bleibt es vorbehalten, eine Lösung dieses Problems zu finden.

Der Grund des Auseinanders fallens der Regierungsmehrheit liegt jedoch weniger in budgetären und finanziellen Fragen als vielmehr in dem Bruderzwist, der seit langem bei den Sozialisten besteht. Es handelt sich um einen sehr zum Aufruhr gekommenen Kampf der Anhänger und Gegner Leon Blums. Daß die sogenannten Neusozialisten um Renaudel und Marquet ihre Drohung, daß eine autoritäre Regierung einzutreten, die sie in Daladier erblicken wollen, diesmal wahr gemacht haben, und bereit waren, sich der von Leon Blum geforderten Parteidisziplin nicht weiter zu unterwerfen, kann letzten Endes als der Grund angesehen werden, warum Leon Blum der Regierung eine schärfste Abjekte erteilt hat. Daraus auch die vor der Abstimmung an den Ministerpräsidenten gerichtete Frage, ob er jetzt etwa eine Konzentrationsregierung zu bilden beabsichtigt. Es scheint in der Tat etwas derartiges in der Lust zu liegen.

Die parteipolitische Lage hat durch den Bruch, der heute zwischen den beiden sozialistischen Richtungen vollzogen wurde, infolfern eine Klärung gebracht, als nunmehr der Weg frei geworden ist für die seit Jahren von den verschiedenen politischen Persönlichkeiten gewünschte, bisher aber nie durchführbar gewesene Konzentration der Mitte. Diese Konzentration der Mitte hat nach links jetzt eine Verstärkung von Seiten der abgesplitteten Neusozialisten erfahren. Geht die Abgrenzung nach rechts ebenso weit, dann könnte eine Konzentrationsregierung unter den heutigen Umständen eine rechte Mehrheit im Parlament bekommen und arbeiten. Die Konzentrationsregierung ist auch der Wunsch des Senats und ein unausgeprokner Wunsch des jetzigen Präsidenten der Republik Lebrun.

Das Kabinett Daladier hat vom 31. Januar bis 24. Oktober, also insgesamt 9 Monate gedauert, eine Zeitspanne, die nach Ansicht Daladiers für französische Verhältnisse schon recht beachtlich ist.

Dr. französische Staatspräsident hat seine Besprechungen bereits aufgenommen. Man darf erwarten, daß die Verhandlungen recht langwierig sein werden; denn es ist unter den gegenwärtigen Parteverhältnissen nicht leicht, eine Konzentration aufzustellen.

Deutsch-polnische Verständigung?

Wenn es stimmt, was in Warschauer politischen Kreisen verlautet und die polnische Presse fast aller Richtungen hartnäckig immer wieder behauptet: daß Außenminister Beck Ministerpräsident werden soll, so würde das bedeuten, daß die polnische Regierung fortan vor allem der Außenpolitik ihr Hauptaugenmerk zuwenden will.

Man kann nicht bestreiten, daß die außenpolitischen Fragen augenblicklich tatsächlich die volle Aufmerksamkeit der Warschauer Regierung erfordern. Die Dinge auf der politischen Weltbühne sind heute verwirkt, denn z. Es erfordert nicht geringe Geschicklichkeit, sich in dem Chaos zurechtzufinden.

Wenn Polen nun im Zug der Regelung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten darangehen will, sein Verhältnis zu Deutschland zu bereinigen, so ist das durchaus als politische Klugheit zu werten. Die „Freie Presse“ hat seit jener darauf hingewiesen, daß der unhaltbare Zustand des von bestimmter Seite genährten chronischen Argwohns der polnischen Politik gegenüber dem deutschen Nachbar ein Ende finden muß, wenn unser Land auf die Dauer vor bösem Schaden bewahrt bleiben soll. Mit besonderer Genugtuung verzeichneten wir daher die mancherlei beiderseitigen Anläufe zur Neugestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland.

Die in diesen Tagen in Berlin erfolgte feierliche Überreichung der Beglaubigungsschreiben durch den neuen polnischen Gesandten Lipski verdient unter diesen Umständen besondere Beachtung. Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Reden zwischen dem Minister Lipski und dem Reichspräsidenten von Hindenburg waren mehr als bloße Sammlungen diplomatischer Höflichkeitsfloskeln. Wenn Gesandter Lipski versicherte, daß er im Sinn der Instruktionen seiner Regierung die Entwicklung und Festigung der

Reichskanzler-Rede im Sportpalast

umseitig.

Beziehungen zwischen Polen und Deutschland anstreben wollte, so ist das als ein Ver sprechen zu werten, von dem man erwarten darf, daß der gute Wille dahinter steht, es auch zu halten. Besonders bemerkenswert ist, daß Gesandter Lipski betonte, daß die Grundsätze, auf die sich die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen stützen müßten und denen der Reichspräsident in Anwesenheit des Reichskanzlers gegenüber dem Gesandten Wysocki Ausdruck verliehen hat und die durch die polnische Regierung als vollkommen ihrem grundsätzlichen Standpunkt entsprechend bestätigt worden sind, für ihn die Richtlinien für seine Tätigkeit im Reichsgebiet abgeben werden.

Dem, was Minister Lipski dann als durchaus erforderlich für das Werk der Beispielerstellung der deutsch-polnischen Beziehungen anführte, haben wir an dieser Stelle schon immer das Wort geredet: der Notwendigkeit, daß die Völker der beiden Staaten sich gegenseitiges Verständnis entgegenbringen. Denn: „Polen und Deutschland haben als Nachbarn naturgemäß eine ganze Reihe gemeinsamer Interessen, deren Sicherung und Entwicklung ständige, durch den beiderseitigen guten Willen gestützte Anstrengungen erfordern.“

Die Entgegnung des Reichspräsidenten von Hindenburg ließ den guten Willen erkennen, den die neue Regierung Deutschlands vom ersten Augenblick an der Sache der Vereinigung der Beziehungen zu Polen entgegengebracht hat. Herr von Hindenburg sagte: „Mit Recht haben Sie auf die gegenüber Threm Vorgänger durch den Reichskanzler entwickelten Gedanken als Grundlage für die weitere Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen hingewiesen. Auch ich schaue die Bedeutung gehörig ein, die in dieser Beziehung der Gestaltung der sich auf gegenseitiges Verstehen gestützten öffentlichen Meinung in den beiden benachbarten Staaten zukommt. Deutschland wird stets bereit sein, an den vielseitigen sich aus dieser Nachbarschaft ergebenden Aufgaben zusammenzuarbeiten; ihre Lösung wird zu dem vertraglichen Ausgleich der natürlichen Gemeinschaften der beiden Länder beitragen. Nehmen Sie, Herr Gesandter, die Überzeugung hin, daß Ihre Bemühungen die volle Unterstützung der Deutschen Regierung finden werden.“

Sowohl Warschau wie Berlin haben diesen Reden die rechte Deutung gegeben. Der polnische Offizielles, die „Gazeta Polska“, wies in einem Kommentar auf die Wichtigkeit der Rede des Reichspräsidenten hin, die eine neue,

Überraschung im Internationalen Arbeitsamt

Frankreichs Vertreter verhindert die Bloßstellung Deutschlands.

Genf, 24. Oktober

Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, in dem Deutschland seit dem Auscheiden aus dem Völkerbund nicht mehr vertreten ist, kam es am heutigen Tag bei einer Interpellation des französischen Gewerkschaftlers Touhaux zu einer lebhaften Aussprache über das Auscheiden des früheren deutschen sozialistischen Vertreters Leuschner, der im Laufe des Sommers verhaftet worden war. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, gab eine Mitteilung des Reichsarbeitsministers bekannt, nach der die Verhaftung Leuschners in keinerlei Zusammenhang mit seiner früheren Tätigkeit als Arbeitervorsteher im Verwaltungsrat stehe.

Touhaux benutzte die Gelegenheit, um sich in groben Beschimpfungen und Angriffen gegen die deutsche Regierung zu ergehen.

Mit der üblichen Demagogie und mit größtem Stimmenaufwand glaubte er, die amtliche deutsche Mitteilung in Zweifel ziehen zu müssen, behauptete sogar, die deutsche Regierung habe sich eines Bruches des Teiles 13 des Versailler Vertrages schuldig gemacht und verlangte einen offiziellen Protest des Verwaltungsrates.

Zur allgemeinen Überraschung brachte dann der französische Regierungsvertreter Piquenard einen Antrag ein, nach dem der Verwaltungsrat sich darauf beschränkt, von der Mitteilung des Reichsarbeitsministers Kenntnis zu nehmen und zur Tagesordnung überzugehen.

Der französische Antrag wurde formell von den Regierungsvertretern Englands, Italiens, Belgien, Dänemarks, Australiens, Brasiliens und Kanadas unterstützt, während er in der marxistischen Arbeitergruppe des Verwaltungsrates Entsetzen und Wut auslöste. Die erneuten Klagen und Beschwerden von Touhaux hatten keinen Erfolg. Der französische Regierungsantrag wurde mit 16 Stimmen bei Stimmabstimmung der linken Gruppe angenommen.

Norman Davis gegen Vertagung der Genfer Konferenz

Genf, 24. Oktober

Der amerikanische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz hat sich in einer Besprechung mit Henderson gegen eine längere Vertagung der Abrüstungskonferenz gewandt.

Marschall Balbo schwer erkrankt

Rom, 24. Oktober

Der italienische Luftfahrtminister Balbo liegt seit etwa einer Woche mit Anfällen hohen Fiebers frank in seiner Heimatstadt Ferrara. Nachdem die Ärzte zuerst an eine Malariaerkrankung geglaubt hatten, hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Krankheit Typhus ist. Nachdem das Fieber anhält, und erst eine Woche vergangen ist, muß angenommen werden, daß die Krankheit sich in ihrem ersten Stadium befindet. Vor drei Wochen dürfte die Krise nicht zu erwarten sein.

reundlichere Stimmung in die polnisch-deutschen Beziehungen bringe. Das Blatt fügte hinzu, daß man in Berliner politischen Kreisen auch die Hoffnung habe, daß der Geist, von dem die beiden Reden erfüllt waren, es erleichtern werde, die augenblicklichen polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen zu günstigeren Resultaten zu bringen.

Die in Berlin und Warschau eingeleiteten wirtschaftlichen Verhandlungen erbrachten den Beweis, daß dieser seidenseits betonte aufrichtige Willen, zu einem erträglicheren Zusammenleben zu gelangen, auf beiden Seiten tatsächlich vorhanden ist. Neulich hatte ein Warschauer Journalist in Berlin eine Unterredung mit einer den deutschen Regierungskreisen nahestehenden Persönlichkeit, aus der hervorging, daß diese wirtschaftlichen Besprechungen als Ausgangspunkt für Verhandlungen zur Erzielung einer politischen Verständigung anzusehen sind. Auf die Frage des Berichterstatters, auf welcher Grundlage sich die deutsche Regierung diese Verständigung mit Polen denke, machte der betreffende Politiker eine Anspielung auf die zweite Möglichkeit von Ausgleichen. Auf dieser Grundlage ließe sich stets eine Verständigung erzielen. Auf die Frage, ob in der Rede des Reichskanzlers Hitler anlässlich des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund die Worte: „niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und ebenjedem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde!“ sich auf die Ostgrenzen beziehen, fiel eine bestätigende Antwort, und auf die Frage, wie sich das neue Deutschland eine Verständigung darüber denke, lautete die Antwort: „Wir werden im Beratungstisch so lange verhandeln, bis wir auch in dieser heißen Frage eine Verständigung erzielt haben. Wir haben sehr viel Zeit und beeilen uns nicht.“

In der polnischen Presse — die sozialistische und jüdische natürlich ausgenommen — läßt sich ein, allerdings vorerst noch leichtes Abslauen der Hasskampagne gegen Deutschland feststellen. Zwei Blätter: der konservative Krakauer „Gaz“ und das monarchistische Wilnaer „Siozo“, regen bereits die Abschließung einer Art „Ost-Lokarno“ zwischen Deutschland und Polen an.

Wir Deutsche in Polen können den sich so hoffnungsvoll anbahnenden Ausgleich in den polnisch-deutschen Meinungsverschiedenheiten nur innig begrüßen. Sind wir es doch, die unter dem polnisch-deutschen Gegensatz ganz besonders zu leiden haben. Dort unser Mutterland, hier unsere Wahlheimat — wir dazwischen als eine Art Prügelknaben, an denen unsere verzögerten Mitbürger jederzeit ihren Unmut auslassen können, wenn es unverantwortlichen Hekzern wieder einmal gelungen ist, die kochende Volksseele zum Uebersaufen zu bringen.

Wenn die zwischen Polen und Deutschland jetzt angebahnte Verbesserung der nachbarlichen Beziehungen wirklich Tatsache geworden sein wird, so werden die Warschauer Stellen wohl sicher auch endlich daran gehen, unserer kulturellen Not ein Ende zu bereiten.

A. K.

Weitere 8 Verurteilte in den Bauernprozessen

PAT. Tarnow, 24. Oktober.

Der zweite Gerichtshof, der die Bauernvorfälle in Mocza verhandelte, verkündete heute das Urteil, wonach der Hauptangeklagte Jodłowski zu 7 Monaten und sieben anderen Angeklagten zu Arreststrafen von 6 Wochen bis drei Monaten verurteilt werden.

General Haller nach Amerika

Wie die polnische Presse berichtet, begibt sich General Haller am 22. November auf Einladung des Verbandes der Veteranen der polnischen Armee in Amerika nach den Vereinigten Staaten.

Ostasien in der Krise

Es frischt unausgelebt im Fernen Osten. Noch ist der Krieg zwischen Japan und China nicht tatsächlich beigelegt und schon hat sich in Ostasien neuer Konfliktstoff angelämmelt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es bald zu einer Auseinandersetzung zwischen Russland und Japan kommen. Die Entwicklung der Dinge in Ostasien erfordert daher unsere gespannteste Aufmerksamkeit.

Aus diesem Grunde erscheint eine Schrift gerade zur rechten Zeit, die sich mit den Verhältnissen in Ostasien auseinander setzt.

Im Rahmen der an dieser Stelle wiederholt besprochenen Veröffentlichung: Auslandkundliche Vorträge der Technischen Hochschule Stuttgart (herausgegeben und redigiert von Prof. Dr. E. Wunderlich) erschien soeben der 6. Band: Ostasien in der Krise. Das sehr instructive Buch vereinigt außer dem Vorwort des Herausgebers drei Vorträge sowie einen Literaturnachweis.

Von Professor Dr. Georg Wegener von der Handelshochschule Berlin, der seit Jahren die ostasiatischen Probleme studiert, stammt die sehr eingehende geographische Einführung. Generalsekretär Dr. M. Linde-Berlin schildert die Entwicklung und gegenwärtige Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostasien. Seine durch mehrfache Reisen und durch seine Tätigkeit im Verband für den Fernen Osten gewonnenen Erfahrungen in wirtschaftlichen Dingen werden gerade bei uns, die wir durch unsere Tiefsausfahrt nach China mit der Wirtschaft Ostasiens verbunden sind, großes Interesse finden.

Die politischen Probleme des Fernen Ostens erörtert Generalsekretär Dr. Fritz Wertheimer-Stuttgart. Die Leser der „Fernen Presse“ hatten wiederholt Gelegenheit, durch aufschlußreiche Artikel dieses Verfassers, eines hervorragenden Kessers Ostasiens, über die Zusammenhänge im Fernen Osten aufgeklärt zu werden.

Eine erschöpfende Zusammenstellung der deutschen Literatur über Ostasien rundet das Werk ab, das in die Hand eines jeden gehört, der sich für die Probleme der Welt interessiert.

A. K.

Reichskanzler-Rede im Sportpalast

Erneutes Friedensbekenntnis gegenüber Polen und den anderen Nationen.

Berlin, 24. Oktober.

Die Ankündigung, daß Adolf Hitler heute abend im Sportpalast über die politische Lage sprechen würde, hatte einen ungeheuren Ansturm der Berliner Bevölkerung verursacht. Der Berliner Sportpalast war schon in den Mittagsstunden das Ziel vieler Tausender von Menschen, die sich Sitzgelegenheiten und Mundvorrat mitgebracht hatten. Als um 16 Uhr der Saal geöffnet wurde, strömten ungeheure Menschenmassen hinein, so daß der Riesenraum in kürzester Zeit bis auf die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze voll besetzt war. Bald darauf erfolgte schon die polizeiliche Schließung. Aus den Läden und Büros, den Fabriken und Werkstätten eilten nach Geschäftsschluss Hunderttausende zu den für die Übertragung der Rede vorgetragenen 65 Sälen in allen Teilen der Stadt.

Alle Versammlungsräume waren überfüllt und fast alle polizeilich geschlossen. Ernst und voller Spannung wartete die Menge auf die Worte des Führers. Insgesamt sind in den Sälen etwa eine viertel Million Menschen zusammengelommen.

Dann bald nach 20 Uhr ging ein ungeheurer Sturm der Begeisterung durch den Saal. Der Führer erschien in Begleitung des Reichsministers Dr. Göbbels. Die Klänge der Musikapellen wurden durch die Heiße der Menschen übertönt, als Adolf Hitler durch das SA-Spalier in den Saal schritt.

Reichsminister Dr. Göbbels

betrat als erster die Rednertribüne und führte aus: „Ich weiß nicht, wie oft der Führer in den vergangenen Monaten von dieser Stelle aus zu den großen entscheidenden Fragen der deutschen Nation Stellung genommen hat. Das aber weiß ich, daß er noch niemals so auf die ungeteilte Zustimmung und Gefolgschere des ganzen deutschen Volkes rechnen konnte, wie dieses Mal (stürmischer Beifall). Das ganze deutsche Volk dankt es ihm, daß er nach 14 Jahren Nachgiebigkeit zum ersten Male ein deutsches Nein ausgesprochen hat. (Erneuter stürmischer Beifall.) Das deutsche Volk ist entschlossen, mit dem Führer den Kampf um die deutsche Ehre, um die deutsche Gleichberechtigung und damit um einen wahrhaften und dauerhaften Frieden in der ganzen Welt aufzunehmen. (Neue Heiße und Händelslachen.) Wir begrüßen den Führer aufs herzlichste in Treue. Der Führer hat das Wort. (Neuer stürmischer Beifall und Heiße.)

Adolf Hitler

betrat die Rednertribüne. In seiner Rede warf er einen Rückblick auf die Entstehung des Versailler Vertrages und seine grauenhaften Folgen für das deutsche Volk und ganz Europa. Er legte dar, daß Deutschland die Waffen gestreift habe im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen der Gegner, und führte in eindrucksvoller Weise aus, warum dieser Vertrag nicht zur Befriedung der Völker, sondern zur

Bereitung des Hasses

führen mußte. Millionen Arbeitslose nicht nur bei den Besiegten, sondern auch bei den Siegern seien die Zeugen für die Unvernunft derer, die diesen Vertrag gemacht hätten.

Der Reichskanzler wandte sich dann den deutsch-polnischen Beziehungen zu und erklärte: Man hat einen Korridor zwischen Deutschland und Polen geschaffen. Es wäre damals möglich gewesen, eine andere Lösung zu finden, die beide Teile befriedigt hätte. Polen und Deutschland sind aus der Geschichte nicht wegzudenken. Weshalb hat man dann diesen Aufschluß der Zwietracht zwischen beide Ländern geworfen? Einzig und allein deswegen, weil man das Gefühl des Hasses zwischen ihnen wachrufen wollte, die doch miteinander fertigwerden müssen. Der Vertrag von

Versailles hat lediglich die Absicht verfolgt, den Unfrieden zu verewigen.

Auf die Dauer könne das Recht nur den Völkern gegeben werden, die gewillt seien, ihr Lebensrecht auch vor der Welt zu vertreten.

Der Führer übte scharfe Kritik an dem Versuch der anderen, das völlig abgerüstete deutsche Volk zum Schuldigen für das im Misstrauen gegen einander begründete Wettrüsten der anderen zu stempeln.

Die falsche, im Versailler Vertrag verankerte Meinung, daß das wirtschaftliche Unglück der einen das Glück der anderen sei, habe Europa aus dem direkten Weg des Bolschewismus und damit in das Chaos geführt.

Das deutsche Volk habe den Kampf aufgenommen und sich ein anderes Regierungssystem gewählt, um diesem Ruf zu begegnen und seiner furchtbaren Not Herr zu werden. Der Führer umriß in kurzen Zügen die bisherigen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und die gewaltige politische und wirtschaftliche Arbeit, die er innerhalb der ersten 8 Monate seiner Herrschaft bereits geleistet habe. Er wandte sich mit aller Schärfe gegen die Greuelügen, mit denen man in der Welt dieses Deutschland des Aufbaues zu diffamieren versucht. Demgegenüber wies er auf die wirklichen Greuel in der Geschichte der Revolutionen anderer Völker hin.

Wenn man von Greueln sprechen wolle, dann seien die Selbstmordziffern in Deutschland im Zeichen des Vertrages die größten Greuel.

Der Führer wies die im Ausland geduldeten Beleidigungen der deutschen Regierung entweder zurück und verteidigte unter dem Jubel der Massen in der eindrucksvollsten Weise die Ehre des deutschen Volkes. Er streifte dabei auch die Emigranten, die Juden- und die Bonnotfrage. Der Führer wies jede Verdächtigung der Unaufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens zurück.

Er wiederholte sein Friedensbekenntnis insbesondere auch gegenüber Frankreich und Polen, forderte aber mit dem gleichen Nachdruck die Konsequenzen in bezug auf Deichlands volle Gleichberechtigung mit den anderen.

Der Führer brachte in überwältigender Weise seine persönliche Entschlossenheit zum Ausdruck, keiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern. Er werde jederzeit sterben, als etwas unterschreiben, was seiner heiligsten Überzeugung nach für das deutsche Volk unerträglich sei.

Der unbeschreibliche Jubel, der diese Worte begleitete, legte ein eindrucksvolles Zeugnis davon ab, wie sehr das deutsche Volk hinter seinem Führer steht.

Nicht seinetwegen, nicht der Partei wegen, sondern des deutschen Volkes wegen rufe er jeden Volksgenossen zur Stimmabgabe am 12. November für Gleichberechtigung, Ehre und wirklichen Frieden auf. Der neue Reichstag solle der Garant dieser Politik sein.

Der Führer schloß seine mit unerhörter Begeisterung aufgenommene große Rede mit dem Bekenntnis, daß die deutsche Politik nicht vom Hass gegen andere Völker, sondern nur von der Liebe zum eigenen Volke getragen sei.

Am Schlus der Rede, als der Kanzler nochmals ein Friedensbekenntnis des deutschen Volkes ablegte, nahm die Kundgebung Formen an, wie man sie sonst nach den Reden des Führers bisher kaum erlebt hat. Machtvoll klang der Gesang des Deutschenliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Mit einem dreifachen vom Stellvertretenden Gauleiter Goerlicher ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer wurde diese gewaltigste Kundgebung des deutschen Volkes für Frieden und Gleichberechtigung geschlossen. Die hunderttausend Menschen, die sich in der Potsdamer Straße angegähmt hatten und von Schöneberg herab bis zum Potsdamer Platz ein dichtes Spalier bildeten, nahmen den Gesang der Nationalhymne und des Liedes der deutschen Revolution begeistert auf und bereiteten dem Führer bei seiner Abfahrt neue gewaltige Kundgebungen.



7. Jahrestag der Gründung der italienischen Polizeitruppe

Mussolini beim Abreiten der Front des Polizei-Kräftekorps, das mit Maschinengewehren ausgerüstet ist. Einmal im Jahre besichtigt Mussolini die Verbände der römischen Polizei und prüft ihre Schlagkraft. Den Abschluß der Beichtiauna bildet eine Parade der gesamten Polizei-Streitkräfte der Hauptstadt vor dem Du-

Der Berliner Prozeß

Berlin, 24. Oktober.

Am Verteidigungstisch des Reichstagsbrandprozesses steht man heute anstelle des Verteidigers Torglers, Doctor Sad, dessen Sozius Rechtsanwalt Pelsmann. Dr. Sad hat sich wegen eines schweren Katarrhs für die nächsten Sitzungen entschuldigen lassen.

Die Verhandlung beginnt mit der kurzen Erklärung des Sachverständigen Dr.-Ing. Werner, daß er den Ausführungen des Sachverständigen Geheimrat Josse nichts hinzuzufügen habe und diesem Gutachten zustimme. Der Sachverständige Dr. Schatz macht dann dem Gericht Vorschläge, um die Wirkung des von ihm festgestellten

selbstentzündlichen Brennstoffes

vorzu führen.

Oberrechtsanwalt Werner hält es für notwendig, daß bei diesem Experiment auch Feststellungen getroffen werden über den Geruch an den bei dieser Vorführung beteiligten Personen. Dr. Schatz gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß man den Geruchsnin nicht in Berechnung ziehen müsse, der doch sehr verschieden entwickelt sei.

Der Angeklagte Torgler fragt den Sachverständigen, ob ihm bekannt ist, wie in der Anklageschrift festgestellt wird, daß der Tapetierer Vorhaben ein angebranntes Stück Stoff, das neben der Jacke Lubbes im Eingang vom Plenaarsaal gefunden worden ist, als ein Stück von dem Vorhang zum Stenographenraum identifiziert hat.

Vorführung des selbstentzündlichen Brennstoffes

Anschließend wird eine Unterbrechung anberaumt, um die von dem Sachverständigen Dr. Schatz festgestellten selbstentzündlichen Brennstoffe vorzuführen. Die Presse war hierbei nicht zugelassen.

Es stellt sich hierbei heraus, daß die selbstentzündliche Flüssigkeit geruchlos ist. Der Sachverständige bringt die Brandwunden an den Händen von der Lubbe mit dieser Flüssigkeit in Zusammenhang.

Nachher wird die Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion vernommen. Ihre Aussagen stehen mit den Beobachtungen des Reichstagsportiers in Widerspruch. Der Abgeordnete Torgler habe nachts angerufen, sie habe ihm die Nachricht vom Brände des Reichstages mitgeteilt und erklärt, daß sie beide vermutlich vom Untersuchungsrichter vernommen werden würden, da sie den Reichstag als letzte verlassen hatten. Die anderen Angeklagten will sie nicht kennen.

Es wird dann der Reichstagsportier Hornemann verhört, dessen Aussagen viel Aufsehen hervorrufen.

Auf die Frage des Verteidigers Leichtert erklärt er, daß er einen der Bulgaren vor dem Reichstage bemerkte habe. Hornemann wendet sich der Bank der Angeklagten zu und weist auf den Angeklagten Dimitrow, der gesagt habe:

„In 20 Minuten kann der Reichstag in die Luft steigen.“

Der Verteidiger stellt durch Fragen fest, daß Unstimmigkeiten vorliegen. Hornemann hat seine Beobachtung dem Untersuchungsrichter nicht mitgeteilt.

Ein Dolmetscher liest dann das Ergebnis der Brandstoff-Experimente des Sachverständigen Dr. Schatz vor, worauf Dr. Bünger den Angeklagten von der Lubbe fragt, ob er hierzu etwas zu bemerken habe. Lubbe verneint dies.

Die Verhandlung wird daraufhin auf morgen vertagt.

Nach dem Anschlag in Lemberg

Eine russische Note an Polen

Moskau, 24. Oktober.

Das Außenkommissariat teilt mit: Im Auftrag der sowjetrussischen Regierung hat heute der russische Gesandte in Warschau Owsjenko der polnischen Regierung eine Note zugestellt, in der Russland seiner Entlastung über den Lemberger Vorfall Ausdruck gibt und schärfsten Protest auspricht. Russland erwartet, daß die polnische Regierung die Untersuchung mit aller Energie und Schärfe führen und dem russischen Gesandten fortlaufend die Ergebnisse mitteilen werde. Alle Urheber des Anschlages müßten streng bestraft werden, um die Sicherheit der sowjetrussischen diplomatischen Vertreter in Polen zu gewährleisten.

Lemberg, 24. Oktober.

Als Verübung des Mordanschlages im sowjetrussischen Konsulat wurde der erst 18jährige ukrainische Student Lenuj ermordet. Er kommt vor das Standgericht.



Witwinow

Im Zusammenhang mit der Einleitung offizieller Verhandlungen zwischen den USA und Sowjet-Russland wird sich der russische Volkstommissar des Neuzonen, Witwinow, nach Washington begeben, um Besprechungen über verschiedene politische und wirtschaftliche Fragen zu führen.

Letzte Nachweihungen

Bilanz der Bank Pöhl. Der Ausweis für die zweite Oktoberdekade weist u. a. folgende Posten auf: Goldvorrat stieg um 0,2 Mill. auf 473,8 Mill., Baluten und Devisen um 4 Mill. auf 83,3 Mill., Wechselportefeuille um 7,4 Millionen auf 677,5 Mill., Silber- und Kleingeld um 14 Mill. auf 49,2 Mill., sofort zahlbare Verpflichtungen um 39,3 Millionen auf 215,2 Mill. Deckungsverhältnis 43,06%.

30 Tote bei Eisenbahn-Katastrophe

Paris, 24. Oktober.

Der Schnellzug Cherbourg—Paris ist Dienstag vormittag bei St. Etier entgleist. 30 Tote liegen unter den Trümmern.

Bis gegen 18 Uhr wurden nicht weniger als 23 Leichen geborgen. Etwa 40 Verletzte wurden im Laufe des Dienstag nachmittag nach Evreux übergeführt, von denen 25 so schwere Wunden davongetragen haben, daß bei einem Teil von ihnen jede Hoffnung aufgegeben werden muß. Die Aufräumungsarbeiten, die von der Sanitätskolonne, der Polizei und Militär durchgeführt werden, werden die ganze Nacht bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden und dürfen erst Mittwoch abend oder Donnerstag beendet sein.

Die Unglücksstelle bietet einen traurigen Anblick. Drei Personenwagen liegen wie altes Eisen im Flugzeug, zwei andere hängen von der Brücke herab und die beiden letzten steigen ineinander geschoben auf der Brücke.

Unter der persönlichen Leitung des japanischen Kaisers begannen am Dienstag an der japanischen Westküste die Jahresmanöver der japanischen Armee, die völlig kriegsmäßig durchgeführt werden. Insgesamt nehmen drei Armeekorps mit 60 000 Mann an den Manövern teil.



Sie kommt auch zu Ihnen!

— wenn Sie nicht inserieren, um Ihre Waren zu Ladenhütern zu machen. Es ist leichter und billiger, durch Anzeigen in der „Freien Presse“ neue Waren rasch zu verkaufen. Geben Sie Ihre Anzeigen regelmäßig in der „Freien Presse“ auf. Das bewahrt Sie vor Verlusten, die Ihnen die Ladenhüter bringen.

Der Arbeitsdienst in Deutschland

Von Superintendent Diestel.

Bei den Verhandlungen in Genf über die Abrüstungsfrage sind im Effektivausschuß Anschauungen über den deutschen Arbeitsdienst und die geplante Arbeitsdienstpflicht geäußert worden, die einer Richtigstellung bedürfen. Für Fremde ist allerdings das Verständnis für diese Einrichtung in Deutschland dadurch erschwert, daß sie erst im Zusammenhang mit der nationalen Erhebung ernsthaft in Angriff genommen wird. Den Wenigsten ist bekannt, daß der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht schon seit mehr als einem Jahrzehnt im deutschen Volke und besonders in Kreisen, die sich um das ethische und soziale Volksleben zu kümmern hatten, durchgesprochen wurde.

Das frühere deutsche Volksheer hatte eine doppelte Aufgabe: eine militärische, die im Volk besonders wichtig genommen wurde in der Tat wertvolle Erfolge aufwies. Das war die dem deutschen Wesen eigentümliche Erziehung zur Kameradschaft, Zucht, Selbstbeherrschung und guter verantwortungsbewußter Haltung. Mit der erzwungenen Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht war auch diese bürgerliche und soziale Ausbildung der heranwachsenden Jugend verloren gegangen. Der als Erfaß eifrig betriebene Sport bot keinen vollwertigen Ausgleich für den Verlust an Gemeingesühl; ebenso ergriffen die politischen Verbände nur Teile der Bewölkerung. Das gleiche gilt für das sehr differenzierte deutsche Schulsystem. Schon bald nach dem Kriegsende zeigte sich hier ein schwerwiegender Mangel im Volksleben.

Es ist im Auslande immer wieder vergessen oder nicht beachtet worden, daß der Deutsche das Heer gar nicht in erster Linie als Werkzeug seines Kriegsherrn ansah, ja nicht einmal bei dem Eintritt ins Heer an ihm bevorstehende blutige Kämpfe dachte. Was ihn anzog, was ihn zum begeisterten Soldaten machte, das war die Kameradschaft, die körperliche Ertüchtigung, das Erlebnis einer jenseits alles Klassebewußtseins stehenden Gemeinschaft, mit besonderer bürgerlicher Ehre, die durch den Königsrock versinnbildlicht wurde; in zweiter Linie kam erst die militärische Ausbildung und der militärisch-politische Zweck des Heeres. Vielleicht hängt es mit dem im Grunde sehr friedlichen Charakter des Deutschen zusammen, vielleicht auch damit, daß Deutschland über 40 Jahre keinen Krieg zu führen hatte: das Heer war eine Volkserziehungseinrichtung geworden und wurde weithin im Volke so angesehen.

Es war für die Väter und Mütter darum ein Schmerz, daß die häusliche und schulmäßige Erziehung diesen Abschluß nicht mehr haben sollte, weil die Väter des Friedensvertrags nur die militärische Seite des alten deutschen Heeres im Auge hatten, als sie die allgemeine Dienstpflicht verboten; den Deutschen fehlte nun ein Glied in der Kette der Volkserziehung.

Dazu kamen zwei weitere Gefahren: die Überschätzung der geistigen Berufe und die Arbeitslosigkeit. Vor ersterer, die sich im Anschwellen der Ziffer von Studierenden und Beamten katastrophal auswirkt, konnte nur der sichtbare Ritterschlag für schlichtste Handarbeit helfen. Die Arbeitslosigkeit konnte zwar durch die Arbeitsdienstpflicht nicht belegtigt, aber wenigstens für Zehntausende zeitweise behoben werden. Das Wichtigste war

aber die Bewahrung der Jugend vor dem sittlichen und seelischen Verfall. Darum wurden auch die ersten freiwilligen Arbeitsdienstlager von Männern der Inneren Mission eingerichtet, z. B. von dem bekannten Pastor D. von Bodeschwingh in Bethel bei Bielefeld.

Daraus ergibt sich, daß von einer militärischen Angelegenheit hier nicht geredet werden darf. Weder sind die Arbeitsdienstlager militärisch geleitet (nur 7,7 Prozent aller Arbeitsdienstführer, einschließlich Lagerführer, sind längst ausgediente aktive Offiziere, ehemalige Frontholdaten, die sich nach dem Abbau des Offizierkorps anderweitige Beschäftigung suchen müssen), noch auch findet eine militärische Ausbildung statt. Es werden vor allen Dingen die nassen Böden durch Melioration ausgebessert, Straßen gebaut, Forsten gerodet, Deiland umgegraben und ähnliche Arbeiten geleistet, die den Hauptteil des Tages in Anspruch nehmen. Diese Arbeit ist für die jungen Leute sehr anstrengend, und da sie sich selbst begreifen müssen und obenrein noch Geländesport (der dem Deutschen mehr zusagt als Fußball und ähnliches), sowie Bildungsfächer an einigen Nachmittagen oder Abenden zu bewältigen haben, so ist für militärische Ausbildung weder Zeit noch Möglichkeit übrig.

Mein Sohn ist z. B. in einem solchen freiwilligen Arbeitsdienstlager in Westfalen. Ein Betheler Diakon wurde sein Lagerführer. Ich sehe einen Tageslauf hierher, wie er ihn mir brieflich mitgeteilt hat.

Morgens 5.55 Weden.

6.05 Antreten zu Freilübungen (Gymnastik).

6.40 Frühstück und Andacht.

7.00 Abmarsch zur Arbeit (Umgraben von Heide).

11.40 Abmarsch von der Arbeitsstätte ins Lager.

Mittagspause.

13.50 Abmarsch zur Arbeit (Umgraben der Heide).

16.40 Abmarsch zum Lager. Kaffee.

Dann Unterricht und Sport abwechselnd. Der Unterricht umfaßt Religion, Natur- und Erdkunde, Geschichte, Zeitsagen; der Sport teilt sich in Ordnungsübungen, Geländesport und freien Sport (Spiele). Nach dem Abendessen Singen, Vorträge, lustiger Abend oder frei. Sonnabend nachmittag und Sonntag frei; alle 4 Wochen ist gemeinsamer Kirchgang.

Die jungen Leute machen sich alles selbst zurecht und leben in allereinfachster Weise kameradschaftlich in Baracken, die sie sich selbst gebaut haben. Die Urbarmachung der Heide ist harte, mühevoller Arbeit. Daß neben einem solchen Tageslauf keine militärische Ausbildung Raum hat, liegt auf der Hand. Dadurch unterscheidet sich der Arbeitsdienst wesentlich z. B. von der Ausbildung von englischen Schülern, die mit Maschinengewehren, Kanonen und Tanks und anderen neuzeitlichen Waffen bekannt gemacht werden. Sein Zweck ist nicht, im Geheimen eine militärische Truppe heranzubilden, um mit ihr eines Tages einen harmlosen Nachbarstaat zu überfallen, sondern eine der deutschen Art entsprechende nationale und soziale Gemeinschaftsbildung in der Arbeit des einfachen Mannes für Söhne aller Stände herbeizuführen.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 25. Oktober 1933.

Um die ewigen Sterne zu sehen, muß es erst dunkel werden. Was aber verbunfts die Welt und verklärt sie? Das Seiden.

Walter Köhler,
gefasst am 14. Oktober 1915

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1400 † Der englische Dichter Geoffrey Chaucer in London um 1340.
1825 * Der Komponist Johann Strauss (Sohn) in Wien († 1899).
1827 * Der Chemiker Marcellin Berthelot in Paris († 1907).
1838 * Der Komponist George Bizet in Paris († 1875).
1865 * Der Maler Walther Leistikow in Bromberg († 1908).

Sonnenaufgang 6 Uhr 25 Min. Untergang 16 Uhr 27 Min.
Mondaufgang 13 Uhr 43 Min. Untergang 21 Uhr 34 Min.
Erstes Viertel.

Klatschbäsen

Meine lieben Klatschbäsen! Auch von Euch muß einmal die Rede sein. Das ganze Jahr hindurch seid Ihr unermüdlich tätig, und niemand denkt daran, Euch seinen Dank auszusprechen. Ja, die Wenigsten nehmen Notiz davon und sind von Eurer regen Tätigkeit ganz und gar nicht entfützt.

Undank ist der Welt Lohn! — Aber trostet Euch, Ihr seid trotzdem nötig. Ihr seid unentbehrlich! Stolz könnt Ihr sein, denn dazu gehört ein ganz besonderes Talent. Wer würde denn sonst dafür Sorge tragen, daß Neuigkeiten, die nie in einer Zeitung kommen, in der Offenheit bekannt werden? — Man würde z. B. nie erfahren, daß Schießles ihr Radio auf Abzahlung gefaust haben, daß bei Rüffels ungeheuer viel Wanzeln seien. Müllers nicht gut zusammen leben, und Schulzes demnächst auseinander sein werden, denn Frau Schulze wurde unlängst mit einem „Andern“ gesehen. Daß dieser „Andere“ ein Bekannter sein kann, dem sie zufällig begegnet ist, darauf kommt vorsichtigweise niemand.

Wenn man das unerhört große Glück hat, eine Klatschbase als nächste Nachbarin zu haben, kann man sich gratulieren. Dann sind in einem Umkreis von einigen Kilometern alle Leute von unserer Lebensführung unterrichtet, ganz gleich, ob sie sich dafür interessieren oder nicht. Sie bekommen es gleichsam auf dem Präsentierteller vorgelegt. Auf der Straße, im Laden, im Treppenflur wird man angehalten: „Wissen Sie schon das Neueste?“... und dann geht es los. Nichts bleibt verborgen. Hat Frau Lehmann heute eine Gans gekauft, so weiß es zwei Stunden später bereits das ganze Haus; morgen gibt es bei Lehmanns Gänsebraten. Hm, daß die sich das noch erlauben können, bei den Zeiten!

Kommt ein Chemann abends eine Stunde nach Torschluß nach Hause, so mag er sich die mögliche Mühe geben, leise aufzutreten; vergebens; Frau Pfeife hat einen leisen Schlaf. An dem Einschnappen der Tür erkennt sie, wer es ist. Und am nächsten Tage wissen es alle: Herr Soundo ist erst früh nach Hause gekommen!

Die weibliche Jugend wird ganz besonders in Obhut genommen. Da wird jeder Schritt belauert und beargwöhnt. Mit wem man geht und wann man nach Hause kommt. Wenn auch Sommers Lotionen hübsch brav oben in ihrem Zimmer sitzt und nur selten ausgeht, so heißt es doch: „Pöö, das ist mir schon die Richtige, alle Abende kommt sie spät nach Hause, jedesmal in anderer Herrenbegleitung, und dann stehen sie noch stundenlang vor dem Tore und quasseln.“ Frau Zippel hat einmal, als sie noch spät abends mit dem Wassermann über den Hof ging, sogar gesehen, wie sie sich gefüßt haben. Nein, so was!

Zwei deutsche Maler stellen aus

Im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein. Feierliche Gründung der Kunstaustellung Friedrich Kunizer — Ottokar Graebner im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein! Wir betreten den Raum. Ströme flutenden Lichts brechen über uns herein. Alle Farben feiern leuchtende Auferstehung. Hellster Sonnenchein löst sie von den Wänden und läßt sie frei im Raum auszuhängen. Und ehe wir noch das Einzelne näher betrachten — erleben wir für Augenblitze das beglückende Gefühl, das diese lebendigen Farben hier ausüben: Gelb und Grün sind die Folie, diese erkennungsreichsten und diese wirklichsten aller Farben; sie lassen uns keinen Moment mehr im Zweifel, daß wir uns tatsächlich für diese Stunde in einer anderen Wirklichkeit befinden. Belebend, drängend, verlangend oder aufreizend das Rot, fragend, sehnüchtig oder nüchtern das Blau — geheimnisvoll, bedeutsam oder brav das Braun. Wir lassen uns bereitwillig von ihnen einzupinnen, fühlen uns auf einmal gehobener Stimmung und steuern vornügt ins nächste Zimmer. Kalte Luft schlägt uns entgegen — es legt sich ein bisschen wie Reif auf unsere Gefühle: Graphik — Schwarz-Weiß-Kunst —, nackte Linien, verzerrte Formen, geheimnisvolle, grausige Sujets. Wir werden merklich reservierter; der ganze Raum scheint das so wie ja zu verlangen; ein Posaal fällt uns auf und gefällt uns sogar: Ein wuchtiges, ehrwürdiges Danziger Barockstück. Wir sehn uns noch einmal fragend um. Irgendwie eindringlich sind die Sachen doch — irgendwie aufregend — aber nichts eigentlich „schön“, für feines dieser Bilder hätten wir in unserem Zuhause so recht einen Platz. Wir schütteln den Kopf und dann gehen wir still weiter. Im 3. Raum werden unsere Gefühle nicht sonderlich herausgefordert: Handzeichnungen, Skizzen, angewandte Kunst (Buchschmuck, Holzplastik). Wir begreifen, daß so was zur Vollständigkeit gehört.

Eine zahlreiche Besucherzahl hat sich inzwischen eingefunden — alle erleben ungefähr das gleiche Schicksal in

Wie kann man bloß!!! Ja, Jugend von heute! Ganz und gar verdonkt ist sie.

Am schönsten aber ist es, wenn so einige Damen zum Kaffeeklatsch zusammenkommen. Da fühlen sie sich am wohlst. Da sind sie in ihrem Element. — Sie wissen einfach alles und interessieren sich für alles. Eine überbietet die andere in Neuigkeiten. Während sie Kaffee trinken und große Mengen Kuchen dazu verzehren, führen sie ihre Jungen spazieren, fallen über ihren Nächsten her, zertrümmern ihn erbarmungslos, lassen kein gutes Haar an ihm. Und zum Schluss? Ja, dann hat eine jede von ihnen Angst, zuerst wegzugehen, denn sie weiß mit tödlicher Sicherheit: „Dann fallen sie über Dich her, dann geht es über Deine Person.“ — Das stimmt! Und deshalb ist es angebracht, daß alle Damen gleichzeitig aufzubrechen.

Ja, meine verehrten Damen, ich begreife vollkommen, warum Ihr über Euren Nächsten so genau informiert sein müßt, — ich sage: müßt, denn sonst hätte Ihr ja keinen Stoff für die Unterhaltung zum nächsten Kaffeeklatsch.

Nun zum Schluss kann ich mir nicht vorenthalten zu bemerkern, daß Sie eine außerordentlich rege Phantasie haben, einfach bewundernswert! Über das Allerbeste daran ist — daß es eben Phantasie und nicht alles Wahrheit ist, „was die Leute reden“.

E. D.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 81.

Pos. 579. Verordnung des Ministerrats über die Aufhebung der Industrie- und Handelskammer in Bromberg.

Pos. 580. Verordnung über eine gerichtliche Vertretung der Interessen der Liquidationsmasse des ehem. Nationalflottenkomitees durch die Generalstaatsanwaltschaft.

Pos. 581. Verordnung über einen Tarif der Pauschalgebühren im Verwaltungs-Streitverfahren.

Pos. 582. Verordnung betreffend einer Statutenänderung des Petrikauer Kreditvereins.

Pos. 583. Verordnung in Angelegenheit der Bildung und Organisierung von Bezirksversicherungsämtern.

Pos. 584. Verordnung über die Anmeldepflicht von Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung.

Pos. 585. Verordnung über die Festsetzung der Tätigkeitsbereiche der Stadtgerichte im Kreis Arztemiecie.

Pos. 586 bis 593. Verordnung über Grenzänderungen einiger Städte.

Pos. 594 bis 596. Verordnung über die Erhebung von Gemeinden zu Städten (Nisko, Winniki, Zakopane, Krynica-Bad, Jaworzno, Szczakowa und Krzeszowice).

Pos. 597. Bekanntmachung des Justizministeriums über eine Druckfehlerberichtigung.

Einteilung des Landes in Elektrifizierungsbezirke

Im Industrie- und Handelsministerium ist ein Plan der Einteilung des ganzen Landes in Elektrifizierungsbezirke ausgearbeitet worden. Das ehemalige preußische Teilgebiet ist in 5 Elektrifizierungsbezirke eingeteilt worden, Mittelpolen in 8 Bezirke, von denen für uns der Kaschische Bezirk mit den Kreisen Rawitsch und Gostyn und der Lodzer Bezirk mit Petrikau, Skieriewice und Rawa Mazowiecka von Interesse ist. Das zum Lodzer Industriebezirk gehörende Czestochau bildet mit Sosnowice einen besonderen Bezirk.

dieser Ausstellung: Zwiespältigkeit des Eindrucks, unser Wohlwollen streitet sich mit Ablehnung.

Fräulein mag. Schwarz kommt unseren Gefühlen in einem klugen und überzeugenden Vortrag zu Hilfe. Sie rückt die beiden ausstellenden Künstler in unmittelbare Beziehung zu großen, geistigen Strömungen unserer Zeit, zu Impressionismus und Expressionismus, und verzichtet damit zugleich einen Akt der unbedingten Anerkennung beider im künstlerischen Sinne. Wir atmen auf. Wir freuen uns. Die Veranstaltung erhält damit eine ganz besondere Bedeutung: wir dürfen an dem Schicksal zweier bedeutender Künstler teilhaben. Und weiter kommt uns der Vortrag zu Hilfe; wir hören, daß wir nicht nach ästhetischen Begriffen vom „schönen Bild“, nicht nach härgeligen von „Verwendbarkeit für unsere Wohnung“ urteilen dürfen, daß vielmehr das Bild Ausdruck seelischen Erlebens und künstlerischer Entwicklung ist, daß „ein Stillleben mehr Religiosität offenbaren könne wie eine Madonna“ — und daß aus jedem Bilde die Aufruforderung an uns ergeht: siehe, das ist meine Wahrheit. Sie erscheint uns oft rauh — aber lieber will der Künstler unliebenswürdig erscheinen, als uns belügen. Wir urteilen fast immer nach dem schönen Schein. Darum ist diese Kunstaustellung zugleich eine Predigt.

Sie in diesem Sinne zu betrachten brauchen wir allerdings Stunden über Stunden — und Tage.

Da ist das Triptychon, — das große Ereignis aus Friedrich Kunizers leichtem Sommer und das große Ereignis der Ausstellung. Man könnte ihm vorwerfen, daß es nicht „sein“ genug gemalt, — allzu genital hingeschludert sei. Holen wir uns doch einmal aus seinen Stillleben die Antwort; da ist z. B. das „Blumenstück“ und „Die Heringe“, die sehr deutlich zeigen, daß er auch „genau“ malen kann. Warum er es bei seinem Triptychon nicht tat, das wird — nach der fast biblischen Wucht des Themas zu schließen — keine Laune gewesen sein, eher der künstlerische Wille, des Bauern harte und gelegnete Arbeit allein durch die Wucht der Farbe, das Massiv der belebten Fläche auszudrücken. Nun hat das Bild auf einmal auch nichts Befremdendes mehr für uns — sondern zeigt

Zwei evangelische Konferenzen

Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich schreibt uns:

Am 1. und 2. November tagen in unserer St. Johannisgemeinde zwei Konferenzen, und zwar: die evangelisch-lutherische Kantorenkonferenz der Petrikauer Diözese und die Konferenz des evang.-luther. Jugendbundes in Polen. Für diese Konferenz erwarten wir eine beträchtliche Anzahl von Gästen, für welche Nachtquartiere besorgt werden müssen. Herzlich bitte ich die lieben Gemeindeglieder, wie auch dies in den früheren Jahren der Fall war, unsere lieben Gäste aufzunehmen und ihnen Gastfreundschaft zu erweisen. Ich bitte, im Laufe dieser Woche bei mir anzumelden, wer bereit ist, einen oder zwei unserer Gäste für einen oder zwei Tage aufzunehmen.

Die Disziplinarkommissionen für Lehrer

Das Kultusministerium hat jetzt die seinerzeit eingeführten Disziplinarkommissionen für Lehrer in den einzelnen Bezirksschulrätorien eingesetzt, so u. a. im Warschau-Lodzer Kuratorium eine Kommission, die aus 56 Personen besteht. Gleichzeitig sind ähnliche Disziplinarkommissionen für die Beamten und Angestellten der Hochschulen gebildet worden; zum Vorsitzenden der Kommission für die Warschauer Universität wurde Professor Rafacz ernannt.

Gleichzeitig sind ausführliche Instruktionen über die Arbeitsweise der Disziplinaausschüsse erlassen worden. Danach sind die Schulbehörden 2. Instanz verpflichtet, ein besonderes Register der Disziplinarkommissionen zu führen mit gesonderten Teilen für Volksschullehrer, Lehrer der Mittelschulen, der Fachschulen, der Seminare und der Sonder-Schulen.

Die Regelung der rückständigen Steuern

B. Noch für diesen Monat wird eine weitere Verordnung in Angelegenheit der Regelung der Steuerrückstände erwartet. Die Verordnung soll u. a. folgende Bestimmungen bringen: die Abzahlung rückständiger Steuern von Landgütern und städtischem Immobilienbesitz wird um zehn Jahre verschoben, die Steuerbeträge werden aber durch eine hypothekarische Garantie sichergestellt; alle anderen Steuern, die nicht hypothekarisch sichergestellt werden können, müssen im Laufe von 3 Jahren entrichtet werden; erfolgt eine Begleichung der Rückstände zu 70 Prozent in kurzer Zeit, werden die restlichen 30 Prozent gestrichen. Die Verordnung soll jedoch nur die bis 1931 entstandenen Rückstände erfassen.

Achtung!

Schüler der ehemaligen Girkeschen Handelschule.

Anmeldungen zu dem am 11. November 1933 stattfindenden Erinnerungsabend werden bei Herrn L. Nickel, Lodz, Nawrotstraße 2, Tel. 138-11, entgegengenommen.

uns stark mit. Oder: das Stillleben „Frühlingsstrahlen“ — es ergreift uns mit seiner beglückenden Diesseitigkeit; die „Apfelblüten“ mit ihrer reinen Heiterkeit; das „Stillleben mit Spiegel“ ist voll geheimnisvoller Güte und nahezu inbrüstiger, transzenter Schau — ein angefangenes Kapitel aus dem Buch seines Lebens in Bildern. Die Worpsweder Bilder verraten in ihrem strengen, ja kalten Farbenspiel das ganze Misstrauen und die Zurückhaltung der Jugend dem Leben gegenüber, bis im „Teufelsmoor“ mit seinem richtigen Höllenspektakel das malerische Temperament durchbricht; daß dieses von feinfühliger Differenziertheit ist, zeigen die Aquatelle.

Immer reicher werden wir, je länger wir diese Bilder zu uns sprechen lassen — nicht vergnügter wie anfänglich, sondern immer froher, und wir fangen an zu begreifen, daß ein Bild wirklich noch einen anderen Sinn hat als bloß den, „schön“ zu sein.

Wir wagen uns nun noch einmal zu Ottokar Graebners Graphiken, und wenn wir Geduld haben, dann wird uns hier ein unauslöschliches Erlebnis. Hier wird Schmerz zur Passion — der Fragende zum Faustischen — die Erde zum Irdischen — die Person (beim Porträt) zur Persönlichkeit. Mit unerhörter Leidenschaft durchbricht Graebner die Schranken optischer Zufälligkeiten und formt aus Sinn und Fläche, aus Licht und Schatten die Struktur der Dinge, die transzendenten Bindung und metaphysische Geltung. Wahler zu klein sind unsere Wohnungen für so viel schöpferische Glut — wir ahnen dumpf die unsagbare Not, aus der heraus solche Werke voll gewaltiger Spannung und schöpferischer Urverbundenheit geboren werden. Sein Werk ist das Hohe Lied des „ecce homo“ von einem Prediger gewaltiger Junge. Nicht unser Interesse — unsere tiefste menschliche Bereitschaft fordert es heraus, Bereitschaft, ihn zu schauen nicht erst nach seinem Tode und, wenn wir können, ihm zu helfen.

Die Veranstaltung des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins darf als außerordentliches Ereignis gewertet werden; der festliche Charakter, den die Eröffnungsstunde trug, entsprach aufs äußerliche dem künstlerischen Belohn der Ausstellung.

Aus der Umgegend

Zgierz

Deutsche Bücherei im evangelischen Gemeindehause.
Alle Freunde gehaltvoller Lektüre werden auf diesem Wege zu einem Lesabend eingeladen, der am 26. d. M., um 8,15 Uhr abends, im Saal des Kirchengesangvereins stattfindet. Fr. Dr. Strobel wird „Ernstfröhliche Geschichten“ von Fritz Müller-Partenkirchen lesen. Es wird um freundliche Anteilnahme an dieser ersten derartigen Veranstaltung gebeten, die zum Ziel hat, zwischen Leser und Buch das gesprochene Wort sinnvoll einzuführen und so Wege zu Dichtern und ihren Werken zu weisen.

Deutsche Elternversammlung.

St. Am Sonnabend fand in der evangelischen Volksschule Nr. 5 in der Piaststraße eine Elternversammlung statt, die von Herrn Oberlehrer Oskar Auerbach mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde, worauf der Schulvorstand, Herr Bruno Horn, an die verjammerten Männer und Frauen eine längere Ansprache hielt. Es sei erwähnt, daß die Versammlungen immer sehr gut besucht sind und in deutscher Sprache geführt werden. Es wurden verschiedene Schulfragen berührt, unter andern auch die Weihnachtsbescherung der ärmsten Kinder in der Schule. Zum Schluss scharten sich die Eltern um die einzelnen Klasslehrer, um sich über die Fortschritte ihrer Kinder zu unterrichten.

Pabianice

Eröffnungskonzert des Symphonieorchesters „Chopin“.
In den Mittagsstunden des Sonntags wurde mit einem volkstümlichen Konzert die Spielzeit des hiesigen „Chopin“-Symphonieorchesters eingeleitet, leider bei nicht sehr vollbesetztem Saal. Mit einer kurzen Ansprache wurde der Abend eingeleitet und gleich darauf erklang die Ouvertüre zum „Flößer“ von St. Moniuszko, der sich die „Phantommelodie“ A. Ketelbey anschloß. In den folgenden zwei Musikstücken, Cadmanns „Liebeserwachen“ und Mozarts Ouvertüre von der Oper „Don Juan“ steigern der Dirigent, Herr Bernhard Dötsch, und die Spieler ihre Leistungen, das Publikum wird mitgerissen. Der Leiter des Symphonieorchesters, Herrn Karl Lubowski, macht darauf aufmerksam, daß am 5. November I. ein Solistenkonzert stattfinden wird, das Herr Georg Stefan Prokop des Bromberger Konservatoriums begleitet von Herrn A. Heinze bestreiten wird. Temperamentvoll, wuchtig erklang die Phantasie „Erinnerung an Chopin“. Der brausende Beifall zeigt, wie das Publikum gewonnen ist. Es folgt ein Mazurk. Damit wurde der erste Teil abgeschlossen. Der zweite bestand aus zwei Geigenstücken von Herrn Johann Kaczmarek, begleitet von Herrn Arno Heinze; Sarasates „Zigeunerweisen“ und Vieuxtemps „Reverie“. In beiden Stücken zeigte der Spieler eine gute Technik. Doch nur zuweilen hatte man das Empfinden, daß der Künstler eigenes Gefühl in die Melodie hineinlegte.

Festball ehemaliger Schüler.

Urg. Am Sonnabend, den 21. Oktober veranstaltete der Kreis ehemaliger Schüler des Pabianicer Deutschen Gymnasiums unter dem Protektorat der angesehensten Herren und Damen unserer deutschen Gesellschaft, in der Turnhalle einen Festball. Der Saal war hübsch und lustig geschmückt; bunt geziert waren die Wände und trugen oberhalb der aufgestellten Tische die verschiedensten Namen bekannter und unbekannter Kur- und Badeorte. In „Süsselheim“ konnte man Bier und die schmackhaftesten Speisen haben, in der „Füselburg“ wurde Wein ausgeschenkt usw. Es ist nur schade, daß der Festball verhältnismäßig schwach besucht war, so daß man mit dem finanziellen Erfolg nicht ganz zufrieden sein dürfte. Man hofft aber, daß nächstens mehr Freunde, Gönner und Besucher teilnehmen werden, zumal die Veranstalter sich große Mühe geben.

Bewußt und Körperbau

Gemeißelter Kräfteaufwand in einzelnen Handwerkszweigen — Die Entwicklung steht — Ausgleich durch Sport

Von Dr. med. Ernst Schloemann

An alle Eltern und Erzieher tritt einmal die Frage heran, zu welchem Beruf sie ihren Schulabschließen raten sollen. Nur allzu oft müssen bei dieser wichtigen Lebensentscheidung neben anderen Gründen auch gesundheitliche Betrachtungen eine Rolle spielen. Es ist daher von großem medizinischen Interesse, festzustellen, ob der Beruf die weitere körperliche Entwicklung entscheidend beeinflussen kann.

Zu diesem Zweck sind neuerdings ausführliche Untersuchungen an einer großen Anzahl von Berufstätigen ange stellt worden, mit dem Ziel, festzustellen, wieviel förmlich schwächliche Personen auch anstrengenden Berufsarten gewachsen sind. Zu den Erwerbszweigen, die einen vermehrten Kräfteaufwand erfordern, sind beispielweise Maurer, Zimmerleute, Pflesterer, Bäder, Landwirte, Schlosser, Gärtner, Metzger, Steinmetze, Bauhandwerker, Schmiede u. a. zu rechnen. Die Statistik hat nun ergeben, daß auch ohne irgendwelche auftretende Beeinflussung solche Berufe meistens von den Jugendlichen egriffen werden, die sich durch muskulösen, starken Körperbau von House aus dazu eignen. Schwächliche Personen, die trotzdem eine dieser Berufsarten wählen, kommen zwar förmlich unter den neuen günstigen Bedingungen auch recht gut weiter, jedoch konnten sie niemals das anfängliche Minus restlos aufholen.

Nur isolaten Gründen müssen an und für sich kräftige Jugendliche sich gelegentlich Berufen zuwenden, die es ihnen nicht gestatten, ihre Muskelkraft voll zur Anwendung zu bringen. Schon nach wenigen Jahren zeigt sich dann ein deutliches Zurückbleiben der förmlichen Weiterentwicklung. Ein einfaches Beispiel erwartet längere Ausführungen: Eine große Anzahl junger Menschen in förmlich anstrengenden Berufen hatten an Gewicht im Alter von 14 Jahren durchschnittlich 1,4 kg. mehr zu verzeichnen als ihre Altersgenossen aus anderen Gewerben. Im Alter von 18 Jahren hatte sich der durchschnittliche Gewichts-

Aus dem Reich

Gemeinde versperrt dem Pfarrer die Kirche

In Dobrkowo, in der Nähe von Tarnow, hatte ein Pfarrer namens Bialek auf die Administration der Gemeinde verzichtet, worauf an seiner Stelle der Pfarrer Morylko die Administration von Dobrkowo übernahm. Als dieser nach Dobrkowo kam, um einen Gottesdienst abzuhalten, war die Kirche verlossen. Gemeindemitglieder hatten den Schlüssel abgezogen und gaben ihn nicht heraus, so daß Pfarrer Morylko schließlich unverrichteter Sache wieder abreisen mußte. Die Kirchenbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Moskauer gegen Unterrichtsministerium

B. Der Warschauer Oberrabbiner Schorr war Professor der Assyriologie an der Warschauer Universität und Vorsitzender der staatlichen Kommission für die Prüfung der jüdischen Lehrer. Auf Beschluss des Kultusministeriums wurde er in den Ruhestand versetzt ohne Entzeichnung der Dienstjahre. Da er aus diesem Grund ein kleineres Ruhegehalt beziehen wird, klagte er diesen Beschluß des Kultusministeriums bei dem Obersten Verwaltungsgericht ein.

Totschlägerei zwischen obdachlosen „Höhlenbewohnern“

Auf der Schlaufenhalde der Tzitzin-Grube bei Lauerhütte kam es zu einem furchtbaren, mit Alexten, Steinen und Flaschen geführten Kampf zwischen dort hausenden Arbeitslosen, wobei ein Mann tot auf dem Platz blieb ein zweiter tödlich und drei weitere schwer verletzt wurden.

Drei obdachlose Familien, acht obdachlose Junggeselle und eine Frau, die von den Leuten als die „barmherzige Schwester“ bezeichnet wurde, hatten sich in die Halden hinein Holzverschläge gebaut, in denen sie notdürftig hausten. Am Sonnabend feierten sie ein Trinkgelage mit aus Beuthen geschmuggeltem Brennspiritus, der das gewöhnliche Getränk dieser Armuten ist, weil der vergallte polnische Spiritus Blindheit oder sogar den Tod herbeiführt. Zu dem Schnaps wurden Koteletts von einem erschlagenen Hund verzeht.

Plötzlich kam es um die „barmherzige Schwester“ zu einer furchtbaren Schlägerei, bei der der 50jährige Mannur mit einer Axt erschlagen wurde. Dem 28jährigen Kauz wurde ebenfalls der Schädel eingeschlagen.

Im Knappenhäuslazarett in Lauerhütte kam er noch einmal zur Beisetzung, wußte aber nur die Vornamen der Leute anzugeben, die bei der Schlägerei beteiligt waren und von denen drei schwer verletzt worden sein sollen. Die Polizei beweist ob sie der Täter, die sich in alle Winde zerstreut haben, jemals habhaft werden kann, da sie nirgends feste Unterstände befinden. Während des Kampfes gingen die Holzverschläge, die in die Halden hineingebaut waren, in Flammen auf.

Betrogene Betrüger

O. In einer Abteilung des Reisebüros „Orbis“ in Warschau wurde vor einiger Zeit ein gewisser Mozes Szylower als Leiter angestellt. In der ersten Zeit war er sehr fleißig und pünktlich. Dann ließ er sich aber in dunkle Geschäfte ein, indem er gewissen Personen versprach, für einige hundert Złoty hinterher die Einreisepapiere nach Palästina zu verschaffen. Als ihm dies nicht gelang, stürzte er selbst, ohne den Leuten das Geld zurückzugeben. Die Geplagten wandten sich an die Polizei. Szylower wird stachelschärflich verfolgt. Es sollen 2000 Personen betrogen werden sein.

Vier Jahre keine Löhne gezahlt

Wie ein Warschauer Blatt meldet, hat die „Granit-Akt.-Ges. Marmury“ in Kielce ihren Arbeitern seit vier Jahren keine Löhne mehr gezahlt. Die Arbeiter hatten die Firma bereits verklagt, das Gericht hatte ihnen die

Unterschied bereits auf 4,6 Alg. gesteigert! Aehnlich große Unterschiede waren auch bei Brustumfang und Längenmaß zu verzeichnen.

Die Tatsachen müssen zu denken geben. Es ist nämlich durchaus nicht erforderlich, daß diejenigen Berufsarten, die mit nur geringen oder gar keinen körperlichen Anstrengungen verbunden sind, einfach resignieren und dem weiteren Ausbau und Aufbau ihres Körpers keinerlei Beachtung schenken. Das, was ihnen der Beruf nicht geben kann, müssen sie eben im verstärkten Maße in ihren Mußestunden nachholen. Jeder hat ohne allzu großen Kostenaufwand Gesundheit, im Freien oder in der Halle durch Sport und Leibesübungen aller Art seinen Organismus zu stärken und die Schäden seines Berufes wieder auszugleichen. Die aufgewandte Zeit wird ihm trotz anfänglicher Mühseligkeit im Laufe der späteren Jahre reichlich durch eine verlängerte Arbeitsfähigkeit zurückgezahlt werden.

Noch ein Verzicht auf die Akademiker-Würde

Gestern berichteten wir, daß der Schriftsteller Andrzej Strug seine Wahl zum Mitglied der polnischen Dichterakademie nicht angenommen hat. Wie wir ferner erfahren, hat auch Fr. Składowska es abgelehnt, in die Akademie einzuziehen. Wie es heißt, sollen an die Stelle der beiden der Dramatiker Jerzy Szaniawski und der Lyriker Bolesław Leszniak treten.

Eine Woche des polnischen Buches

findet in den Tagen vom 26. November bis 3. Dezember statt. An der Spitze des Zentralausschusses in Warschau stehen Waclaw Sieroszewski, Tadeusz Bandrowski und St. Arc. Die Initiative ist vom Kultusministerium des Kultusministers Pilsudski ausgegangen. Der Präsident der Republik, Marschall Piłsudski und der Ministerpräsident Janusz Sendzimir haben das Protektorat übernommen. Die Arbeit ist auf eine Reihe von Sektionen für Film, Vor träge, Radio, bildende Kunst, Presse usw. aufgeteilt, in denen u. a. K. Irzykowski, R. Ordoniuk, W. Stoczyński, F. Ossendowski u. a. mitwirken.

Löhne zugesprochen, und der örtliche Gerichtsvollzieher hatte die Zwangsauslösung befehle erhalten. Er läuft jedoch nicht ein begründete seine Passivität mit angeblichen großen Schwierigkeiten bei der Eintreibung des Geldes. Nun streiken die Arbeiter der Fabrik bereits seit drei Monaten, um die Firma auf diese Weise zur Zahlung der Löhne zu zwingen.

Ihr Vermögen durchgebracht und eine „Dollarfabrik“ aufgemacht

M. In Preßlitz ist eine Fälschungsfabrik ausgehoben worden, in der Dollarbanknoten gefälscht worden waren. Die Fälscherwerkstatt gehörte einem gewissen Lukasik, einem Reserveoffizier, der ein nicht unbedeutendes Vermögen verfügt hatte, und einem gewissen Sens, Adoptivsohn des Grafen Drohojowski, der gleichfalls das von seinem Adoptivvater hinterlassene Vermögen durchgebracht hat.

Mißbräuche in der Vinziner erzbischöflichen Kurie

Eine Voruntersuchung, die 10 Jahre dauert
Nach einer Voruntersuchung, die vor zehn Jahren begonnen wurde, sind jetzt auf Anordnung des Staatsanwalts die Bücher der russisch-orthodoxen erzbischöflichen Kurie Vinzine im Zusammenhang mit Missbräuchen in der Kurie beschlagnahmt worden. Vor kurzem wurde in Vinzine auch der Hypothekenrechtsanwalt Kowalewski wegen Unterschlagungen verhaftet.

Marzlow. Eine Lebensmüde, die ihren Verdiggungssplatz kaufte. In der Targowstraße 15 beging die dort wohnhafte 35jährige Witwe Wanda Mergenthaler Beamtin der Postsparkasse, Selbstmord durch Leuchtgas. Die Lebensmüde hatte vor etwa zwei Wochen auf dem Wincenty-Friedhof für sich eine Grabplatte gekauft. Der Grund zu der Verzweiflungstat war Liebeskummer.
Kalisz. 550 Jahre Schuster- und Schäfertag in Kalisz feiert am 28. und 29. Oktober ihr 550-jähriges Bestehen.

Kowno. Zwei Todesopfer eines Liebesdrama. Im Dorf Brodki, Gemeinde Siedliszcze, erholte der dort wohnhafte 21jährige Knecht Paweł Burda seine Geliebte, die 20jährige Dzirkina Kuliszuk und machte daraus auch seinem Leben ein Ende. Burda vollführte die Tat im Einverständnis mit seiner Geliebten, da der Balz des Mädchens keine Einwilligung zur Heirat der beiden geben wollte.

Drohobycz. Die Stiefschwester ermordet? Im Dorf Nahujowice bei Drohobycz meldete der dort wohnhafte Michał Melnyczyn der Polizei, daß seine 34jährige Tochter Anna unter verdächtigen Begleitumständen zu Tode gekommen sei. Melnyczyn ist im Vorjahr als Arbeiter angestellt und selten zu Hause. Eines Tages kam nun seine Frau Anna, die gleichzeitig Stiefschwester des kleinen Mädchens war, zu ihm und teilte ihm mit, daß seine Tochter durch einen herabfallenden Sac mi Kunstbücher im Gewicht von etwa 100 Kilo erschlagen worden sei. Da die Nachbarn der Familie Melnyczyn oft bemerkten, daß die Kleine von ihrer Stiefschwester misshandelt worden ist, ordnete die Polizei eine Sezierung der Leiche an, um so mehr, als man am Körper der Toten Spuren von Misshandlungen und am Ofen in der Wohnung Blutspuren festgestellt hatte. Die des Mordes an ihrer Stiefschwester verdächtige Anna Melnyczyn wurde verhaftet.

Wilna. Ein furchtbares Drama spielt sich in dem Dorf Pręcław ab. Während eines Streites erschlug der Landwirt Wojsławicz seine 26jährige verheiratete Tochter Maria mit einer Axt. Als auf die Hilfesuchende seiner Frau der Mann der Ermordete, Gembicki, herbeieilte und jah, was geschehen war, erschlug er den Schwiegervater mit einem schweren eisernen Gegenstand. Dann lief er in eine Scheune, schloß sich dort ein und versuchte sich zu erhängen. Nachbarn haben das Scheunentor aus und retteten Gembicki. Er wurde verhaftet.

Lenin-Forschung in Polen

Das sowjetrussische wissenschaftliche Lenin-Institut, das das biographische Material über Lenin sammelt und bearbeitet, hat einen Vertreter nach Polen entsandt, der im Zusammenhang mit dem Aufenthalt Lenins in Krakau und anderen polnischen Ortschaften dort entsprechende Er mittlungen anstellen soll.

Wie die „Freie Presse“ i. St. berichtet hat, besitzt die Bromberger Stadtbücherei einige Bücher, die früher einmal Lenin gehört haben und Anmerkungen von seiner Hand aufzuweisen.

Ausländer-Studium in Holland beschränkt

Die holländische Regierung hat ein Gesetz eingeführt, durch das sie das Recht erhält, das Studium von Ausländern an den holländischen Universitäten einschließlich der Technischen Hochschule in Delft einzuschränken. An und für sich ist der Zugang von Studenten nach Holland und das Ablegen von Prüfungen an holländischen Universitäten unbeschränkt zugelassen. Aus Universitätskreisen ist die Regierung jedoch auf das Überhandnehmen ausländischer Studenten aufmerksam gemacht worden, so daß sie sich genötigt sah, einzutreten. Durch das neue Gesetz wird für Ausländer nicht nur das Ablegen von Prüfungen, sondern auch die Übernahme von Lehren oder Berufen verboten, zu denen die holländischen Hochschulprüfungen Zulassung geben (Rechtsanwalt, Arzt, Apotheker, Zahnarzt usw.).

Ausländerperre auf französischen Bühnen. Der französische Minister für Unterrichtswesen hat an alle Direktoren der staatlichen Theater ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, keine ausländischen Stücke aufzuführen und keine ausländischen Künstler anzustellen, ohne ihn davon unterrichtet zu haben. Als Begründung für diese Maßnahme gibt der Minister die Schwierigkeiten an, mit denen die französischen Künstler und die französischen Bühnenwerke zu kämpfen hätten.

SPORT und SPIEL

Vorschau auf I&P-Skoda

b. m. Für das Mannschaftstreffen im Bogen zwischen I&P. und Skoda, das am kommenden Sonntag ausgetragen wird, ist folgendes Kampfprogramm aufgestellt worden: Fliegengewicht: Pawlak (I&P.) — Czarnecki (S.), Bantamgewicht: Spodenkiewicz (I&P.) — Miler (S.), Federgewicht: Graczyk (I&P.) — Cyranek (S.), Leichtgewicht: Taborek (I&P.) — Bonkowski (S.), Weltergewicht: Banasik (I&P.) — Matuszowski (S.), Mittelgewicht: Chmielewski (I&P.) — Pijarski (S.), Halbweltgewicht: Kłodas (I&P.) — Antczak (S.) und im Schwergewicht Krenz (I&P.) — Stibbe (S.).

b. m. Kłodas bei I&P. Der Lodzer Halbweltgewichtsmeister Kłodas (Wima) ist für die Dauer der polnischen Mannschaftsmeisterschaften dem Sp.-Kl. J. P. Poznański beigegeben.



Hier konnte er noch lachen.

Der italienische Schwergewichts-Weltmeister Carnera, hier einmal zur Abwechslung in Fauchet-Urförm, konnte den Spanier Paolino bei einem Kampf in Rom nach Punkten schlagen. Sein Kampf gefiel seinen Landsleuten so wenig, daß er ausgepfiffen wurde.

Schmeling — Lounggram im Januar

i. Der Manager Schmelings, Jacob, der in Rom dem Boxkampf Carnera-Paolino beihörte, erklärte, daß Max Schmeling wahrscheinlich am 15. Januar gegen den Halbweltgewichtsmeister Tommy Lounggram in den Ring steigen wird, um sich damit für den Kampf mit Max Baer vorzubereiten.

Tod durch Ueberreiter. In Posen versuchte der 45jährige Eisenbahnbemate Andrzej Duren das staatliche Sport-

abzeichen zu erringen, obgleich er herzkrank war. Während eines Marsches über 2000 Meter erlitt er plötzlich einen Herzschlag und starb bald darauf.

Die Rangliste der deutschen Tennisspieler

i. Der deutsche Tennisverband hat seine Rangliste der besten deutschen Amateur-Tennisspieler veröffentlicht. Nach dieser Liste belegt v. Crann den ersten Platz. Die folgenden Stellen sind sehr unklar bezeichnet, da die Spieler in Gruppen zusammengefaßt sind. Die zweite bis fünfte Stelle nehmen die Davispolspieler ein: Frentz, Jänecke, W. Menzel und Nourney. Die Liste der Damen zeigt ein deutlicheres Bild: 1. Krahwinkel, 2. Ahrem, 3. Horn, 4. Stud, 5.—6. Sander und Schomburg, 7.—8. v. Ende-Pflieger und Hammer, 9. Weise und 10. Kallmeier.

es. Im Lodzer Eishockey-Verband findet am kommenden Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung statt, die ausschließlich Statutenänderungen gewidmet sein wird. Die ordentliche Generalversammlung dieses Verbandes wurde auf den 12. November festgesetzt.



Fußball-Länderkampf Deutschland-Belgien in Duisburg.
Der belgische Torhüter Braet bei der Abwehr eines deutschen Eckballs.

Im überfüllten Duisburger Stadion ging nach 19jähriger Pause am Sonntag ein Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Belgien vor sich. 35 000 Zuschauer, darunter zahlreiche Belgier, sahen die deutsche Mannschaft mit 8:1 Toren siegen.

Die Admiralin der Seeräuber

Frau Ching Yih übernimmt das Kommando. — Kämpfe mit der Kaiserlichen Flotte. — Die Unterwerfung.
Von Elfriede Behnert.

China, das räuberische Land, kann den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, einer seiner Töchter ein sehr ungewöhnliches Geschick bereit zu haben. Dies alles steht im engen Zusammenhang mit dem Seeräuberland, das bekanntlich in China auch heute wieder in einer Blüte steht, als befände man sich dort noch in den Zeiten der großen Piraten und Korsaren. Im 19. Jahrhundert, als Napoleons Macht zu Ende war, gab es Abenteurer in Europa genug, die hier kein rechtes Wirkungsfeld mehr hatten, da kein Napoleon sie führte. Viele von ihnen zogen deshalb gen Osten, wo es reiche Möglichkeiten gab. Das Seeräuberland nahm damals in den chinesischen Gewässern so überhand, daß einer dem andern ins Gehege kam. Deshalb beschlossen die Piraten, die Gebiete einzuteilen, daß jede Flotte einen Wirkungsbezirk und einen Oberbefehlshaber bekam.

Kanton war schon immer ein Hauptmittelpunkt des Seeräuberlandes gewesen. Die Einsicht in den Kantonstrom bot genügend Verstecke für die Piraten, so daß sie die ein- und ausfahrenden Schiffe leicht überfielen und reiche Beute machen konnten. Die beispiellose Organisation der Seeräuber wurde von Ching Yih durchgeführt, der selber die größte Flotte unter seinen Befehl nahm. Er führte den gelben chinesischen Drachen auf rotem Grunde. Bei einem Schiffbruch kam Ching Yih ums Leben. Sofort versammelten sich die verschiedenen Flotten, um einen neuen Anführer zu wählen, und ihre Wahl fiel sonderbarerweise auf Ching Yih's etwa dreißigjährige Frau.

Sie übernahm auch wirklich das Amt und führte es im Sinne ihres verstorbenen Mannes fort. Es wird sogar behauptet, die Ueberfälle seien häufiger und das Verhalten der Seeräuber grausamer geworden. Daneben aber erließ sie ein geschriebenes Gesetz, nach dem die Seeräuber sich zu richten hatten. Jedes Uebertritt wurde mit überaus strengen Strafen belegt; unter anderm bestimmt einer der Paragraphen, daß jedem, der sich auf eigene Faust an Land begibt, um zu rauben und zu plündern, die Ohren abgeschnitten werden. Im Wiederverholungsfalle würde er erhöhten oder gehängt. Besonders genau war die Verteilung der Beute geregelt. Der Erlös aus Verhälchen und

Lebensmitteln floß in eine gemeinsame Kasse, aus dieser bekam jeder seinen Anteil. Schließlich wurden die Seeräuber unter Anführung der abenteuerlustigen Frau Ching so mächtig, daß kein Schiff sich mehr auf die chinesischen Gewässer wagte. Als es nun auf See nichts mehr zu kauen gab, fielen die Piraten über die Städte her, plünderten und sengten. Endlich schritt die Regierung ein, aber die Truppen vermochten nichts auszurichten. Und als die Flotte die Schiffe angriff, zogen sich diese rechtzeitig zurück, um dann ihrerseits die kaiserliche Flotte anzugreifen und wirksam zu übermannen. Der 70jährige Admiral nahm sich selber vor Gram das Leben. Ein zweites Mal wollte die kaiserliche Flotte angreifen, da erkannte die Oberbefehlshaberin eine Kriegslist. Im Schutz der Dunkelheit schwammen an einem windstille Tag einige hundert Seeräuber zum Feinde hinüber und enterten die kaiserlichen Schiffe. Im Nahkampf errangen sie dann den Sieg, dank ihrer größeren Geschmeidigkeit. Die Tapferkeit der Piraten war unvergleichlich, denn sie kämpften ja stets auf Leben und Tod, wußten sie doch genau, daß sie von der Regierung, wenn sie gefangen würden, keine Gnade zu erwarten hatten.

Schließlich wurde die Angst vor den fengenden plündernden Seeräubern so groß, daß ungefähr jeder Fremde als Spion und Pirat behandelt wurde. Diese Spionageangst kostete viele Opfer. Unter andern wurde ein junger kaiserlicher Offizier, der sich im Kampf gegen die Seeräuber hervorgetan hatte, irrtümlich getötet, da man ihn für einen Piraten hielt. Als der Irrtum entdeckt wurde, erbauten man ihm einen Tempel, in dem ihm viele Jahre lang Opfer dargebracht wurden.

Im regulären Kampf wäre die kaiserliche Flotte der Seeräuber niemals Herr geworden, da die Oberbefehlshaberin immer irgend einen Ausweg zu finden wußte. Aber ein Verräter in ihren eigenen Reihen, der auf die Bevorzugung eines der Anführer eifersüchtig war, ging zu den Kaiserlichen über und nahm den Kampf gegen die Piraten auf. Und diesem einen Rebellen folgten bald viele andere. Als sie dem Gouverneur ihre Waffen aushändigen, wurden sie zu Gnaden angenommen, und damit war

die Autorität und Macht der Frau Ching untergraben. Sie blieb ihr nichts anderes übrig, als sich dem Gouverneur zu unterwerfen und um Gnade zu bitten. Wirklich bezeugte die Regierung sich gnädig, und ein großes Verjährungsfest bejubelte den Friedensschluß. Was aus der emanzipierten Frau jener und späteren Zeiten dann geworden ist, vermeldet die Historie nicht. Aber ein schlimmes Ende hat es mit ihr nicht genommen.

Aus aller Welt

Alte Granate explodiert — 3 Tote

Mehrere südlawische Fischer, die auf einer italienischen Insel vor der dalmatinischen Küste gelandet waren, fanden dort eine aus dem Kriege stammende Granate. Durch einen plötzlichen Stoß explodierte das Geschöpf und tötete zwei Fischer, während zwei andere schwer verletzt vom einem italienischen Schiffe nach Vati gebracht wurden, wo einer bald darauf den Verwundungen erlag.

Schmugglerdrama im Passeier-Tal

Innsbruck, 24. Oktober.

In das Innsbrucker Krankenhaus wurde der 25jährige italienische Staatsangehörige Johann Gusler aus dem Passeier Tal mit einem Lungenschuß eingeliefert. Er gestand, daß er und ein Südtiroler namens Hofer beim Warenmuggel aus Österreich nach Italien von drei italienischen Zollwächtern festgenommen und nach der Zwittauer Hütte gebracht worden seien. Dort sei es ihnen gelungen, sich zu befreien und drei Zollbeamte zu überwältigen. Dabei habe er, Gusler, einen Lungenschuß erhalten. Hofer habe die am Boden liegenden drei Soldaten erschossen und die Hütte angezündet, um jede Spur des Verbrechens zu verwischen. Hofer habe ihn dann nach Österreich gebracht.

Al Capones Letzter gestorben

Der amerikanische Gangster Winkler, ein Freund Al Capones, ist jetzt gestorben. Seine Witwe hat erklärt: „Mein Mann hat wie ein Prinz gelebt und soll auch so begraben werden.“ Winkler wird in einem silbernen Sarg begraben, der 2000 Pfund kostet hat. Seine Witwe hat ihm alle Juwelen, die er auch bei Lebzeiten immer an sich zu tragen pflegte, und die einen Wert von 5000 Pfund darstellen, mit in den Sarg gegeben.

Doppelter Selbstmordversuch aus Sensationslust

Berlin, 24. Oktober.

In den frühen Abendstunden des Montag wurden in einer Kellerwohnung ein 18 Jahre altes Mädchen und ihre gleichaltrige Freundin durch Gas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren in beiden Fällen von Erfolg gekrönt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der Tat um einen Selbstmordversuch ohne erste Absichten handelt. Die beiden jungen Mädchen hatten sehr viel ungewöhnliche Lektüre gelesen und kamen auf die Idee, einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Lediglich aus Sensationslust hatten sie daher den Gashahn aufgedreht.

Das Festabzeichen für den „Deutschen Lutherstag“. Der Reichsarbeitsausschuß für den „Deutschen Lutherstag“, der am 10. November, dem 450. Geburtstag Martin Luthers, in ganz Deutschland gefeiert wird, hat ein Festabzeichen herausgegeben, das die Lutherrose zeigt. Luther selbst nannte die Rose das Wappen seines Geschlechtes. Er schuf dieses Sinnbild dadurch, daß er Herz und Kreuz einfügte und über den darumgelegten Kreis die Initiale „M. L.“ setzte. Dieses Wappen zeigt schon der älteste uns erhaltene Siegelbrief aus dem Jahre 1516. Auch die Augsburger Konfession trägt das Rosen Siegel. Das Zeichen hatte für den Reformator eine tiefe innere Bedeutung. Herz und Kreuz sind für ihn im Glauben verschmolzen. Die weiße Rose trägt die Farbe der reinen Freude, das Herz in seinem natürlichen Rot und auf dem Herzen das Kreuz als Ausdruck des Glaubens. So wird sein Siegel, wie Luther selbst sagt, zu einem Bekenntnis höchster Glaubensgewissheit.

Weiteres Allerlei

Der kürzeste Weg. „Verzeihung, wie komme ich wohl am schnellsten von hier ins Krankenhaus?“ — „Det beste is. Se schimpfen mir 'n eßliß Hund, denn kleift is Ihnen 'n Ding, wat 'n Hund wiekt, denn kommt det Retzungsauto und bringt Ihnen in zwee Minuten hin!“

Ursache und Wirkung. „An dieser Stelle hab ich mal eine bildhübsche jungs Dame aus dem Wasser gezogen.“ „Und hat Sie denn der Himmel dafür belohnt?“ „Ja. Meine Frau ließ sich bald danach von mir scheiden!“

Die Naive. Verkäufer (in der Herren-Tricotagen-Auktions): „Soll es nur dies eine Unterhemd sein?“ Frau: „Ja, ja lauben Se denn, ic hätt' mehrere Männer?“



Ordinationsfeierlichkeiten an St. Johannis

Zwei Pfarramtskandidaten werden am Sonntag
in ihr Amt eingeführt.

Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich schreibt uns: „Am nächsten Sonntag, den 29. Oktober, trifft in Łódź Herr Generalsuperintendent D. Bursche ein, um in Präsenz des Herrn Pastor Jander-Ruda Fabianicki und des Unterzeichneten die Ordination von vier Kandidaten der Theologie zu vollziehen. Es werden folgende Absolventen der Warschauer Theologischen Fakultät ordiniert werden: Erich Kurt Dietrich aus Łódź, Robert Fischka aus Wielun, Eduard Gumpert aus Warschau und Karl Messerschmidt aus Biaseczno bei Warschau. An dem Gottesdienst nimmt der Kirchengangverein der St. Johannisgemeinde mit Gesängen teil. Dieser Gottesdienst soll gleichzeitig mit einer freiwilligen Spende verbunden sein für die Weihnachtsbescherung zugunsten der Allerärmsten der St. Johannisgemeinde. Da in diesem Jahr sehr viel Notleidende in unserer St. Johannisgemeinde sind, bitte ich diese bevorstehende Kollekte gütigst zu beachten. Am Nachmittag, 6 Uhr, findet eine Nachfeier der Ordination in der St. Johanniskirche in der Form einer musikalisch groß ausgebauten Vesper mit Wortverkündigung statt, über welche ich noch näheres berichten werde. Jetzt schon möchte ich die lieben Gemeindeglieder zu dieser Nachfeier herzlich einladen. An dieser Andacht werden auch die neu ordinierten Pastoren, und zwar in dem liturgischen Teil derselben teilnehmen. Das freiwillige Opfer wird für die Kinder der Allerärmsten, für die Sommerkolonien, bestimmt sein. Hoffentlich nehmen sehr viel Glaubensgenossen an den bevorstehenden Feierlichkeiten sowohl am Vormittag wie auch am Abend teil.“

p. Die Auswanderung und Rückwanderung im September. Im September d. J. sind durch Vermittlung des Auswandererjyndikats 141 Personen von Polen nach Argentinien ausgewandert, in die Heimat zurückgekehrt sind 176 Personen, nach Brasilien sind 125 Personen abgereist, zurückgekehrt 3, nach Kanada sind 101 ausgewandert und 50 zurückgekehrt, nach Palästina sind 1251 Personen ausgewandert und 4 zurückgekehrt, nach Uruguay sind 33 Personen ausgewandert und 8 zurückgekehrt, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind 82 Personen ausgewandert und 20 in die Heimat zurückgekehrt, nach anderen überseischen Ländern sind 43 Personen ausgewandert und 41 zurückgekehrt. Nach europäischen Ländern sind im September durch Vermittlung des Auswandererjyndikats ausgewandert, bzw. von dort in die Heimat zurückgekehrt: nach Belgien 45 bzw. 16, nach Frankreich 1171 und 648, nach Deutschland 85 und 42, nach Rumänien 16 und 8, nach Holland 10 und 3, nach der Tschechoslowakei 5 und 6, nach anderen europäischen Ländern 36 und 209. Die Gesamtzahl der im September aus Polen ausgewanderten Personen beläuft sich somit auf 3144 Personen, die der Zurückgekehrten 1234.

Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen müssen sich im Militärbüro, Petrifauer Straße 165, die Männer aus dem 4. Polizeibezirk mit den Buchstaben F G Ch melden, sowie die Männer aus dem 10. Bezirk mit den Buchstaben R S Sz T U V W und Z.

Łódźer Wit vom Tage

Prüfung bei der „Pogotowie“.

Der Arzt zum Prüfling: „Nehmen wir an, der Mann hier hat eine schwere Kinnbadenverletzung und kann nicht sprechen. Was tun Sie zuerst?“

Der Prüfling: „Ich frage ihn, ob er in der Klinik fasse ist.“

Du bist nie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY von DANHUYSEN

165

Roberta stürzte ans Fenster und riß den Vorhang zurück. Sie sah etwas Weißes draußen vorbeisausen, hörte noch einmal die schrillen Pfeife.

Achim von Malten war schnell und besorgt zu seiner Mutter getreten; aber er staunte. Obwohl sie sehr erschrocken war, lächelte sie ihn an:

„Ich will mich nicht von einem Spül zu Tode heften lassen. Solange das weiße Gespenst nicht durchs Schloß reite, soll es mich nicht mehr stören. Mein armer Junge, du hast noch immer selbst Sorgen genug, ich will dir nicht noch mehr dazu schaffen.“

Draußen hörte man die Dienstboten über den Gang laufen. Auguste Helm kam. Sie schlug die Hände zusammen vor Erstaunen, weil sie ihre Herrin so verhältnismäßig ruhig voraus. Da durfte sie auch nicht zur Aufregung beitragen, deshalb drängte sie ihr Klagespiel über die weiße Reiterin tief in die Brust zurück.

Sie blieb unwillig zu Roberta hinüber, für die sie ja nicht viel übrig hatte, und sagte dann, zu dem Schlossherrn gewandt: „Darf ich Sie vielleicht ein paar Minuten allein sprechen, Herr von Malten?“

Er nickte.

„Kommen Sie, wenn Sie meinem tapferen Mütterchen beim Auskleiden behilflich waren, zu mir. Ich bin dann in meinem Arbeitszimmer.“

Er wollte Roberta noch ein Stück den Flur entlang begleiten bis zum Eingang ihrer Wohnung im linken Flügel. Doch sie wehrte ab.

„Bleibe, bitte. Ich möchte der Dienstboten wean nicht, daß du mich beiseitet. Es ist schon wät.“

Der 11. November ist schulfrei. Alle Łódźer Schüler erhielten vom Unterrichtsministerium eine Mitteilung über die Feierlichkeiten am Jahrestag der 15-jährigen Unabhängigkeit Polens in den Volks- und Mittelschulen. Der 11. November wird auf Grund dieses Rundschreibens schulfrei sein.

B. Keine Bahnpressemäßigung mehr für Touristenvereine? Die Mitglieder von Touristenvereinen genießen bekanntlich eine 33prozentige Fahrpreismäßigung auf der Eisenbahn. Im Zusammenhang mit einer allgemeinen Senkung der Personentarife wird nun in maßgebenden Kreisen eine Abschaffung dieser Mäßigungen in Erwägung gezogen. Die Touristenvereine haben sich daraufhin mit einem Protest gegen eine solche Maßnahme an das Verkehrsministerium gewandt.

Łódźer Marktbericht

Auf den Łódźer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,50—3,20 zł., Herzläuse 70 Gr., Quarkfäße 50 Gr., Sahne 1 zł., eine Mandel Eier 1,40 zł., Süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 10—15 Gr., Salat 5—10 Gr., Spinat 20—30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Blumenkohl 5—15 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 8—15 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., Petersilie 3—5 Gr., Rosenkohl 50 Gr., Wirsing 5—15 Gr., roter Kohl 10—20 Gr., weißer Kohl 5—15 Gr., Grünkohl 5—10 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 1,20 zł., Weizenmehl 38—42—46—50 Gr., Kartoffeln 6 Gr., Apfel 30—80 Gr., Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 zł., eine Gans 4 zł., ein Huhn 2—3 zł., ein Hähnchen 0,80—1,50 zł., eine Putte 3—5 zł.

p. Blutvergiftung infolge unsauberer Manifüruren. In der letzten Zeit üben zahlreiche abgebaute Manifüruren und völlig unausbildete Frauen eine Privatpraxis aus, in der es nicht ohne Gefahr für die Kunden abgeht, da diese Winkelarbeiterinnen in den meisten Fällen unsauber Geräte benutzen und auch nicht sonders geschickt arbeiten. Dieser Tage wurde Anzeige erstattet, daß fünf Mädchen, eine Feiga Rosenkranz, eine Sadzia Rubinstein,

eine Pola Bornstein, eine Genowefa Majewska und eine Chana Berger, sich bei solchen Manifüruden Blutvergiftungen zugezogen haben. Die Chana Berger liegt sogar in einem Krankenhaus; sie hat nun mehr ihre Manifürude verklagt.

a. Petroleumexplosion. In der Kazimierzstraße 3 erfolgte beim Feuerwehrmachen eine Petroleumexplosion, bei der die 34 Jahre alte Stanisława Koszyckowska erhebliche Brandwunden davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Der erste Sieg ist errungen!

„Da stimmt was nicht“ findet allgemeinen Anklang

Unsere Voraussagen über dieses Stück, das am Sonnabend die diesjährige Spielzeit des „Thalia“-Theaters eröffnet hat, sind nicht fehlgeschlagen. Im Gegenteil: die Aufnahme, die Arnolds lustiger Schwank bei Publikum und Presse gefunden hat, übertraf alle Erwartungen. Es gab rauschenden Beifall, immer wieder Hervorruhe, demnach eine Premiere, wie sie sich die deutsche Bühne nur wünschen mag.

Hier einige Urteile der Tagespresse über die Premiere: Die Kritik der „Freien Presse“ lennt unsere Leser. „Neue Łódźer Zeitung“: Die glückliche Hand, die „Thalia“ bei der Auswahl der Stücke bisher immer bewies, hat sich auch diesmal bewährt... Dabei ist die Handlung zeitgemäß und das Ganze fesselnd, überaus unterhaltsam und im höchsten Grade wirkungsvoll aufgebaut. Ein Stück, das dank seinem ganz natürlichen Humor und der Ueberfülle an komischen Situationen gefallen muß.

„Łódźer Volkszeitung“: ... Es war ein schöner Anfang. Vollbesetzter Saal, fröhligsteim Erwartung und ein vergnügliches Spiel... Das Spiel war durchaus ebenmäßig und beherrsch... Jeder Wort- und Gedankenwitz im Voraus überlegt und strategisch in Angriff genommen... Wir wollen wünschen: et cetera.

Gerichtssaal

Wieder 28 Kommunisten auf der Anklagebank

a. Am 8. Oktober 1932 veranstalteten die kommunistischen Organisationen Kundgebungen gegen die neue Gefängnisordnung und gegen das neue Strafgesetz. Dabei versuchten sie im Untersuchungsgefängnis und im Bezirksgericht Fenstercheiben einzuschlagen. Am gleichen Tage wurden Plakate verbreitet und Fahnen ausgehängt, auf denen zur Teilnahme an Ausschreitungen aufgefordert wurde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Schließlich wurden folgende 28 Personen in Anklagezustand versetzt: der 15 Jahre alte Lajb Litmanowicz, der 31 Jahre alte Szlama Bornstein, die 16 Jahre alte Chaja Sura Brzostowska, die 23 Jahre alte Sura Gelbard, die 21 Jahre alte Tauba Mala, die 20 Jahre alte Cypra Orenberg, die 23 Jahre alte Chawa Ordynans, die 30 Jahre alte Chaja Sura Pienka, die 23 Jahre alte Radka Lenciska, der 21 Jahre alte Józef Dawid Lipowicz, die 21 Jahre alte Szaja Hersz Jakubowicz, der 19 Jahre alte Dawid Szeinfeld, der 26 Jahre alte Jakob Israel Szapanski, der 21 Jahre alte Atron Okreng, der 20 Jahre alte Abram Noyzcek, der 21 Jahre alte Sender Garbacz, der 25 Jahre alte Icik Gerszon Wasserstein, der 19 Jahre alte Chania Abramowicz, der 19 Jahre alte Mordka Weisman,

der 25 Jahre alte Hersch Kornblit, der 23 Jahre alte Janek Mordka Czeresnia, der 25 Jahre alte Hersch Ozems vel Rubin, der 23 Jahre alte Moschej Mayer Gelbard, der 18 Jahre alte Mordka Orenbuch, die 23 Jahre alte Laia Laks, die 25 Jahre alte Abram Chaja Eisenberg, der 24 Jahre alte Jakob Czapa und der 33 Jahre alte Israel Minz. Allen diesen wird Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei oder zur kommunistischen Jugendorganisation vorgeworfen.

Alle 28 hatten sich gestern vor dem Łódźer Bezirksgericht zu verantworten. Vorgeladen waren 40 Zeugen. Den Vorsitz führte Richter Illincz in Wistenz der Richter Wisniowski und Lewandowski. Die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Dreszer. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Duracz und Erlich aus Warschau, Kozyński, Kotowski, Birenszajg, Ciemiewski, Berman, Reichman, Dutkiewicz, Aspis, Zibenberg u. a., insgesamt 22, übernommen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verhandlung hinter verschlossenen Türen geführt. Der Prozeß wird heute fortgesetzt und wahrscheinlich erst am Donnerstag beendet.

Herr von Malten heiraten will. Er hat mich gebeten, es Ihnen zu sagen. Heute hat er sie zum zweiten Male gesehen. Es war schon Abend.

Achim von Malten erwiederte ärgerlich:

„Dieser Wohler kann morgen sein Krämlchen zusammelpaden. Diesmal fliegt er bestimmt heraus. Der Kerl sangt sich das einfach aus dem Finger. Er hat meine Braut und will ihr schaden. So ein Filou.“

Auguste Helm drückte, wandte dann resolut ein:

„Es tut mir leid, Herr von Malten, aber an der Sache ist etwas Wahres daran. Der Mann schwor es beim Leben seiner Kinder, als ich es auch anzweifelte. Und er liebt seine Kinder abgöttisch.“

Achim von Malten zerdrückte verstimmt den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher.

„Es kann nicht wahr sein, und wenn, dann handelt es sich eben um einen ganz harmlosen Besuch. Meine Braut ist kein prüdes Jungferchen aus dem vorigen Jahrhundert. Wahrscheinlich hatte sie geschäftlich bei dem betreffenden Herrn zu tun.“

Frau Helm zuckte mit den Achseln.

„Wollner erzählte, er hätte heute unter einem Fenster des Hauses im böhmischen gehört, daß eine Männerstimme drinnen in einem Zimmer gellungen: „Ich lasse dich nicht, so lange ich lebe. Und komme ich ins Unglück, dann ziehe ich dich mit hinein!“

Etwas sonderbar war Achim von Malten doch zumute nach dieser Fortsetzung. Aber er erwiederte trotzdem:

„Der Kerl lügt! Nur gemeine Rachegefühle bewegen ihn dazu!“

Auguste Helm erhob sich.

„Es ist mir natürlich sehr peinlich, daß ich nun wahrscheinlich von Ihnen auch falsch beurteilt werde, aber ich hielt die Mitteilung, wie ich vorhin schon erklärte, für meine Pflicht. Uebrigens können Sie ja selbst ein bisschen Umschau halten, der Herr jenseits der Grenze heißt Bernd Brustal und soll früher Circusreiter oder so etwas gewesen sein und jetzt von seinem Erbarten leben.“

Er blieb sofort stehen, wunderte sich nur, wie ängstlich die sonst in solchen Dingen gar nicht empfindliche Roberta tat, und wunderte sich auch, wie freudig sie aussah.

Er scherzte:

„Heute bist du von der weißen Reiterin mehr erschreckt worden als meine Mutter.“

Sie lachte, aber es war ein gequältes Lachen.

In ihrer Wohnung riegeste sich Roberta ein, und mit dieser Faule auf der Stirn zog sie sich um. Der dunkle Mantel mußte wieder herbei und die dunkle Wollmütze.

Neberrascht!

Auguste Helm nahm auf dem Stuhl Platz, den ihr Achim von Malten anwies. Sie machte ein fast feierliches Gesicht und begann:

„Herr von Malten! Ich kenne Sie schon aus der Zeit, wo ich noch Achim zu Ihnen sagen und Sie duzen durfte. Innerlich sind Sie für mich immer Achim geblieben, und deshalb sollen Sie das, was ich Ihnen sagen möchte, nicht falsch aussäßen. Es handelt sich um eine Art Klatsch, aber es ist was daran. Es täte mir leid, wenn ich Sie zornig machen würde, aber ich fühle mich verpflichtet, es Ihnen zu sagen.“

Achim von Malten seufzte:

„Ich weiß, liebe Auguste, Sie meinen es gut mit mir, aber ich kann nicht mehr viel von der Sorte, die Sie mir in Aussicht stellen, vertragen. Es handelt sich ja doch nur wieder darum, daß man mich als Mörder bezeichnet.“

Auguste Helm wußte lebhaft ab.

„Bewahre, Herr von Malten! Davon ist's ziemlich still geworden in der Gegend. Was ich meine, ist auch noch kein richtiger Klatsch. Es könnte aber so weit kommen. Es handelt sich um Ihre Braut, um Fräulein Olbers.“

„Was sagt man von ihr?“ fragte er viel ruhiger.

Die Wirtshafterin spielte mit ihrer Schürze.

„Der Wohler, der Fräulein Olbers nicht leiden kann, hat sie gesehen, schon zweimal, drüben im böhmischen, wie sie einen alleinstehenden Herrn besucht hat, und er meint, das höre ich nicht besonders gut, wo Sie doch der

Jede Frau kann ihr Heim ideal gestalten!

Wie leicht erfüllbar diese Aufgabe ist, zeigt der verantwortungsbewussten Hausfrau die neue großartige Sondernummer des häuslichen Ratgebers „Die Frau gestaltet das Heim“. Mittel und Wege, im Rahmen des Möglichen die Aufgaben zu erfüllen, zeigen mit praktischen Vorschlägen aufwartende Artikel und lebenswahre Bilder des Hefts. Nichts ist in diesem unentbehrlichen Heft vergessen, was für die Gestaltung eines glücklichen Heims notwendig ist. Das Heft berichtet von Mütterzuliefererinnen, streift die Aufgaben der Mutter im Heim, deckt die Geheimnisse einer guten Haushaltführung auf und gibt praktische, erprobte Hinweise für richtiges Kaufen, Kochen und Essen. Bildbeispiele mit kurzen Bemerkungen behandeln den guten Geschmack im Heim, die Gesundheitspflege der Familie. Viele praktische Modelle mit Arbeitsproben und Beschreibungen für Kleidung und Handarbeiten ergänzen den Inhalt, den die Beantwortung von Fragen für Küche, Keller und Haushaltführung beabsichtigt. Das für jede Frau unentbehrliche Heft kostet 80 Pf.

B. Drei Brände. Um 6.25 Uhr morgens geriet in der Sienkiewiczstraße 10, im 2. Stock der Fabrik von M. Tylociner, auf dem Grundstück der Firma M. Marquises, durch Funkenbildung ein elektrischer Motor in Brand. Die Jüge 2 und 3 der Feuerwehr löschten das Feuer binnen einer halben Stunde. — Um 11.20 Uhr vormittags wurde der Zug 1a der Feuerwehr zu einem in der Brzezinskistraße 17 in einem Schuppen entstandenen Brände gerufen, der die angrenzende Holzställungen bedrohte. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Wehr konnte der Brand in einer halben Stunde unterdrückt werden. — Um 2.15 Uhr nachmittags geriet in der Kilińskistraße 169, in der Wattefabrik von A. J. Lapp, in der Reiserei ein Brand. Die Jüge 2 und 3 der Feuerwehr konnten den Brand in einer halben Stunde unterdrücken.

a. Lebensmüde. Im Torweg in der Mlynarskastraße 11 stand gestern die 32 Jahre alte Natalia Opoczyńska, die arbeits- und obdachlos ist, eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde in die städtische Krankenstelle übergeführt. — Am Balutner Ring Nr. 6 stand eine Helena Breszczynska, die arbeits- und obdachlos ist, eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft ins Bezirks-Krankenhaus überführt.

a. Diebstähle. In die Wohnung von Jakob Motto, Brzezinskastraße 41, drangen Diebe ein, die verschiedene Gegenstände im Wert von über 1000 zł stahlen. — Ein zweiter größerer Diebstahl wurde in der Kilińskistraße 23 verübt, wo unbekannte Täter aus der Wohnung von Józef Szmulowicz Wertsachen für über 4000 złoty entwendeten. Der Diebstahl wurde erst am Morgen bemerkt.

Aus den Gerichtssälen

X Der Vorsitzende einer Arbeiterorganisation unterlief Mitgliedsbeiträge. Vor dem Łódźer Bezirksgericht hatte sich vorgestern der Vorsitzende und Kassierer des Bauarbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe, Josef Arjan, zu verantworten, der 2305 złoty und 50 Groschen Mitgliedsbeiträge in seine Tasche hatte wandern lassen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

500 Kilogramm Prozeßakten Missbräuche eines Gerichtsvollziehers.

X Wegen der Unterschlagung von 5000 złoty und der Erhebung „außerordentlicher Zuschläge“ in Ausübung seiner Tätigkeit war der Łomżaer Gerichtsvollzieher Wieliczko von dem Łomżaer Bezirksgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte appellierte, und das Warschauer Appellationsgericht setzte die Strafe auf 6 Monate herab. Wieliczko Rechtsanwalt reichte die Kassationsklage ein, und das Oberste Gericht entschied, daß die Akten an das Warschauer Appellationsgericht zurückgesandt werden und daß der Prozeß nochmals verhandelt werden muß, wobei jeder Fall einer Unregelmäßigkeit Wieliczko gesondert behandelt wird. Da sich infolgedessen die Not-

wendigkeit ergibt, sämtliche Akten und Dokumente aus der Kanzlei Wieliczko herbeizuschaffen, werden zu der neuerlichen Gerichtsverhandlung etwa 500 Kl. Akten nach Warschau geschafft werden müssen.

Ein Prozeß mit mehreren hundert Zeugen

B. In diesen Tagen beginnt in Grodno ein Prozeß gegen den ehemaligen Leiter eines Steueramtes, Lubia, die Steuerbeamten Malenda und Kraczkiewicz und 4 Grodnoer Großausleute wegen Missbräuchen und Schwindelen bei denen der Fiskus um große Summen betrogen wurde. Die Anklageakte enthält 360 Seiten Maschinenschrift, geladen sind mehrere hundert Zeugen und zwanzig Sachverständige.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die prekäre Verantwortung).

Werke der Barmherzigkeit an den Hungernden in Russland

Tief bewegt bin ich, wenn in dieser so schweren Zeit von unseren Glaubensgenossen immer wieder Werke der Barmherzigkeit für die Verhungerten in Russland vollbracht werden, und zwar nicht nur in unserem Łódź, sondern, wie beiliegender Bericht zeigt, auch in den Landgemeinden. Ist doch bisher in unserem Kirchengebiete die Summe von 15.721 zł gespendet worden und noch immer fließen Gaben für den obigen Zweck ein. Wie bitter hilfe aber nottuft und welch ein Verbrechen es ist, daß so wenig getan wird, zeigt die furchtbare Nachricht, daß 6 Millionen Russen bereits verhungert sind. Sechs Millionen! Verhungert! So fest hat das famose „Weltgewissen“ geschlagen. Sonst meldet sich doch das Weltgewissen bei kleineren Anlässen und schreit, manchmal sogar überlaut. Hier aber ist es immer noch nicht richtig aufgewacht, ich meine, zu wirklichen Großtaten aufgewacht. Das ist die große Schmach des 20. Jahrhunderts! — Lasset uns aber nicht müde werden, bis ein jeder sein Scherlein auf dem Altar der Nächstenliebe niedergelegt hat.

Es sind in der letzten Zeit folgende Spenden bei mir eingegangen:

Opfer St. Johanniskirche anlässlich des Besuches von Dr. Schabert 780,45 zł; B. Pałł-Grajewo 5 zł; d. H. Frische Kindergottesdienst Valutin 15 zł; d. H. Pastor Dobertstein 50 zł; d. H. Pastor Schmidt-Pohlanice: M. Kiedler 20 zł, R. Richter 5 zł, St. Krusche 30 zł, B. Jesle 2 zł, E. Hein 2 zł, A. Habrian 20 zł, Schönsoog-Wyszkow 5 zł, R. N. 5 zł, H. Eufensfeld 5 zł, G. Krause-Wilna 10 zł; d. H. Tom-Platowicza 175 zł; Kantorat Lutskopol 17,25 zł; Michałowo 81,50 zł; d. H. Chanc gelämmert auf der Hochzeitsfeier der Kielce und H. Augustin in Aleksandrow 172,10 zł; d. K. Engel 5 zł, M. H. E. 15 zł (Aug., Sept., Okt.); St. Trinitatisgemeinde 213 zł; d. H. Feger-Leśnica 77,50 zł; Versammlung bei H. Lawin 4 zł, H. Hirsch-Sosnowiec 5 zł, durch Herrn Pastor Nielschmann; Kantorat zu Kempa-Kiesska 53 zł, 50 Gr., Kolonie Neu-Modlin 89 zł, Wiesendorf, Wulka Gurka und Kempa Nowodworce 84 zł, 50 Gr., Kantorat zu Skierdy und Naiszow 88 zł, 50 Gr., Nowy Dwór K. Mollin 60 zł, Kantorat zu Kamocin 125 zł, unter diesen Opfern haben größere Gaben folgende Personen gespendet: In Modlin: L. Auch 10 zł, A. Auch 10 zł, E. Auch 10 zł, R. Taube-Skiern 10 zł, E. Schulz-Kamocin 50 zł, W. Lange-Lomaszów 20 zł, B. Włodzimierz-Hałozeczn 15 zł, E. Grüble-Kiesska 20 zł, D. Klem-Wiesendorf 12 zł, A. Kritis-Kempa Nowodwore 10 zł, durch Pastor Guibrecht-Gombin 308 zł, A. Teden-Nowy Skoczyn 37 zł, 50 Gr., Adolf Krüger-Janów 16 zł, S. Pauline Bydgoszcz 10 zł, Gemeinde Chodec 120 zł, Dr. Kratich 10 zł, R. S. 5 zł, Weber 10 zł, Gemeinde Kamiech: R. Buls 10 zł, Kantorat Buczkowice 8 zł, 50 Gr., durch Kantor Litte Dombrowska Zielichowska 55 zł, Gemeinde Rude und Rostice 200 zł, Jul. Müller 5 zł, Dr. Kratich 20 zł, Gemeinde Jaguraw 15 zł, durch Herrn Pastor Wojsławiec 250 zł, durch H. Simon gel. am Erntedankfest 21 zł, d. H. Jeden Karolinów 17 zł, 50 Gr., d. Superintendent Schoeneich Lublin: Józefów 15 zł, H. Semadeni 5 zł, Dr. Schulz 5 zł, Gemeinde Lublin 58 zł, 24 Gr., Rudolf Hinz-Saropol 12 zł, 50 Gr., Gemeinde Izbasza Wola 10 zł, Gemeinde Cheim: auf der Hochzeitsfeier des Herrn Klingbeil 12 zł, H. Jäd 10 zł, Gemeinde Wizajny 33 zł, 30

Gr. H. Braun-Sadoleś 43 zł, 50 Gr., durch Herrn Pastor Krasier-Bialystok: Spendenanwendung in Supraśl 116 zł, Gr. Gr. Gr. 2 zł, E. S. 5 zł, R. N. 10 zł, R. N. 10 zł, R. N. 10 zł, R. N. 1 zł, durch Herrn Pastor Nielschmann-Nowny Dwór: Opfer aus Sady Kazuński 98 zł und aus Nowny Dwór 34 zł, Opfer aus Bielas, Gom. Sierpc 16 zł, 25 Gr., durch Herrn Pastor Jungla-Gostynin 238 zł, Liste Fr. Schulz 20 zł, Liste Herr Niemann 45 zł.

Innigen Dank allen lieben Spendern in Stadt und Land. Möge Gottes Segen auf den Wohltätern und ihren Gaben ruhen! Herzlichen Dank auch dem lieben Hilfskomitee, das immer wieder Anstrengungen macht, um neue Hilfe herbeizuschaffen. Dank auch den werten Unterbürgern, Lehrern und Kantoren, welche der Verhungerten gedenken. Gott helfe weiter und erweiche alle Herzen, daß sie willig und gern Gutes tun, an einem sterbenden Volk. Konfessoriat Dietrich

Spenden.

In den letzten Wochen sind bei mir folgende Spenden für das Greifenseum niedergelegt worden: von Frau Olga Luk 10 zł, R. N. 10 zł, W. S. 5 zł, vom Mittwochsträger durch Frau Ida Neumann 20 zł, Herr Hugo Müller 10 zł, Frau Linda Heinrich 5 zł, E. G. 50 zł. Den verehrten lieben Spendern spreche ich im Namen unseres Greifenseums den herzlichsten Dank aus. Pastor A. Dobertstein.

Auskündigungen

Vom Kirchengesangverein der St. Johanniskirche wird darauf hingewiesen, daß am heutigen Mittwoch, um 10 Uhr abends, nach der Singstunde eine Monatsversammlung stattfindet, auf der sehr wichtige Fragen zur Belprechung gelangen werden, weshalb um recht zahlreiche Teilnahme der aktiven und passiven Mitglieder gebeten wird.

Der Frauenverein der St. Johanniskirche macht darauf aufmerksam, daß morgen, Donnerstag, im Vereinslokal, Nowolipkistraße 31, ein Unterhaltungsnachmittag mit heiterem Programm stattfindet. Die werten Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Cäcilienverein zu Łódź. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 29. d. M., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Wulczenstraße 129, den ersten Flim-Uhr-Tee, zu dem wir hiermit alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen und alle Vereinsanhänger herzlich einladen. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Vereine und Versammlungen

17. Stiftungsfest des evang. Frauenvereins der St. Trinitatiskirche

Am Mittwoch nachmittag feierte der Frauenverein der St. Trinitatiskirche sein 17. Stiftungsfest. Dieses Fest hatte eine ganz besondere Note: zum ersten Male konnte der Verein seinen Geburtstag im neuen Lokal, in der 11-go Listopada-Straße 21, begehen. Und daß man in den Kreisen der Mitglieder und der Freunde des Frauenvereins diese Tatsache zu würdigem wußte, bewies der außerordentlich starke Besuch der Veranstaltung, die insgesamt und dank einer unterhaltsamen und gediegenen Vortragsfolge einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Nach einem Lied wies der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Wannagat, in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung des Tages und auf die Bedeutung und die Aufgaben des Vereins hin und überbrachte ihm seine Glückwünsche. Dann sangte Fr. S. Günther ein Gedicht auf, sangen die Damen D. und E. Heller zur Zither, worauf Herr Pastor G. Schedler eine kurze Ansprache hielt. Die Reihe der Darbietungen wurde nun mit einem Vortrag von Frau Richter (am Klavier Frau Kula-Wojciech) und dem Vortrag zweier Lieder von Herrn Solowski zu Ende geführt. Dem Frauenverein der St. Trinitatiskirche wurden Glückwünsche auch vom Frauenverein der St. Sophienkirche, von der Frauengruppe des Vereins deutschsprechender Katholiken und von der ev. Bahnhofsmission übermittelt.

Möge der Verein in seinen neuen, schöneren Räumen nun erst recht aufblühen zum Wohle unserer deutschen Gesellschaft.

aufgerissen und stand nun, in der erhobenen Rechten der Revolver, vor dem eng umschlungenen Paare, das sich jetzt losriß.

Bernd Brussel wollte mit der einen Hand in die Tasche fahren, doch Malten kommandierte rauh:

„Hände hoch! Und nicht von der Stelle gerührt, ihr beiden!“

„Hier Hände flügen hoch.“

Achim von Malten sah ein großes weißes Tafel, das lässig über einen Stuhl geworfen war und spöttelte:

„Da liegt das Kleid der weißen Reiterin! Ich trre wohl nicht, in Ihnen Herrn Bernd Brussel begrüßzen zu können, und bitte Sie jetzt, mir keine Schwierigkeiten beim Transport ins Schloß zu bereiten.“

Roberta hatte sich von ihrem grenzenlosen Schreck etwas erholt.

„Läßt dir erklären, Achim, wie harmlos alles ist!“ bat sie ihn.

Er schrie sie an:

„Das dürfen Sie morgen der Polizei erklären. Ich habe das Gefühl, Kommissar Murrmann wird viel Interesse für Sie beide haben.“

Roberta war außer sich. Sie sah keine Rettung mehr, alles schien verloren. Sie bämpte sich dagegen auf, und in ihrer furchtbaren, alle Dämme überfließenden Wut, schlug sie Bernd Brussel kräftig ins Gesicht. Und was sie nicht für möglich gehalten, geschah: er schlug wieder; aber mit seiner lahmen Hand war er im Nachteil.

Der Anblick war unbarmherzig häßlich.

Und so etwas hätte ich beinahe geheiratet, dachte Achim von Malten entsetzt und betrachtete Roberta mit diesem Abscheu.

Sie benahm sich jetzt wie eine Furie, blieb sinnlos auf Brussel ein, schien stärker als er.

Die Tür sprang auf. Der Nachtwächter des Gutes, der seinen Rundgang heute, was er sonst nie tut, bis in den Park ausgedehnt, weil er dort verdächtige Geräusche gehört zu haben glaubte, stand in der Tür, neben ihm sein großer Wolfshund.

(Fortsetzung folgt.)



„Wie heißt der — der Herr?“ fragte Achim von Malten. Auguste begriff nicht, warum der eben noch ziemlich ruhige Mann mit einem Male vollständig verwandelt war. Seine Augen sahen fast drohend aus.

Sie wiederholte den Namen langsam und deutlich.

„Er nickte. „Gut, liebe Auguste. Ich danke Ihnen. Ich bitte Sie nur, über das, was Sie von Wollner erfahren, zunächst zu seinem Menschen zu sprechen, auch zu meiner Mutter nicht, und Wollner ebenfalls um Schweigen zu bitten. Ich beabsichtige, die Sache zu untersuchen.“

„Sie wiederholte den Namen langsam und deutlich. „Auguste nickte eisrig.“

„Wir schweigen, Herr von Malten — verlassen Sie sich darauf.“

Nachdem Auguste gegangen war, zog Achim von Malten eine dicke Jacke an und setzte den alten Jagdhut auf. Er verlor seine Sehnsucht nach frischer Luft. Die Neugier verwarf ihn, schien ihm unglaublich. Der frühere Besitzer des Kleeblasses, nach dem der Kommissar suchen lassen wollte, wohnte so nahe, und Roberta kannte ihn? Ihr folgte er zugerufen haben: „Ich lasse dich nicht, so lange ich lebe! Komme ich ins Unglück, dann ziehe ich dich mit hinein!“ ... Unglaublich war das!

Er erinnerte sich aber, wie erfaßt Roberta beim Lesen des Pariser Briefes geworden, und erkannte jetzt, daß sie das Kleeblass absichtlich hatte beiseite bringen wollen, als sie behauptete, sie hätte es ihm zurückgegeben. Ihm war es, als sähe er etwas Unheimliches, Grausiges vor sich, was er nur ahnte, doch nicht klar begriff.

Er benutzte den kleinen Ausgang des linken Schlos-

Geschäftliche Mitteilungen

Die Interessen der heimischen Teppichindustrie gegen die Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen dieser Art vertritt immer wieder die älteste und größte Teppichfabrik Polens, die Akt.-Ges. Alexander Müller in Tomaszów, die in der außerordentlichen Reichhaltigkeit ihrer Erzeugnisse unerreicht ist. Die Fabrik existiert seit 1855 und erzeugt Teppiche und Läufer in Wolle, Haargarn, Halbwolle, Sute und Koton, beginnend von ganz billigen Tütsläufen und Teppichen in der ganzen Skala, bis zu den nach speziellem Patent gearbeiteten, maschinell geknüpften Teppichen, die den echten Handknüpfen in nichts nachstehen. Die aus bestem Material hergestellten Kotonläufe, Kottostoffe und Fußmatten sind im Hause unentbehrlich, halten sie doch Schmutz und Staub von unseren Wohnräumen ab. Die Erzeugnisse der Fabrik sind wiederholt auf Ausstellungen, auch in Polen, mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Den Kontakt mit dem Lodzer Publikum vermitteln die Verkaufsstellen bei den Firmen: Karl Freigang, Piastowka 131, Wl. Luczak, Zamienhoja 2, Wolf Pakula, Piastowka 2 und J. Rotenberg, Nowomiejska 1.

Die Kommunalparfasse des Kreises Lodz. Das Sparproblem ist heute, in der Zeit einer starken Krise, für die Bevölkerung der Kleinstädte und des Landes von ganz besonderer Wichtigkeit, um so mehr, als es sich darum handelt, diejenige Sparbank zu finden, die die größtmöglichen Sicherungen zu geben vermag. Für den Kreis Lodz ist die Kreis-Kommunalparfasse diese sicherste Bankinstitution, eine bevorrechtete Kasse, die unter den unmittelbaren Aufsicht der Kreisverwaltungsbehörden steht. Der Wert der Einlagen in der AKD. für den Lodzer Kreis (Lodz-Land, Zgierz, Ruda Fabianicka, Tuszyn, Konstantynow, Aleksandrow) beläuft sich auf rund 1 000 000 Złoty. Die Zahl der Sparfonten beträgt rund 2000. Trotz der Geldknappheit nehmen die Sparinlagen dauernd zu. — Sehr günstig stellt sich die Kreditfähigkeit der Bank dar, um so mehr, als nicht nur der Kreis Lodz, sondern auch die Stadt Lodz in dieser Beziehung ersicht wird. Zwecks genauerer Überprüfung der Kreditfähigkeit ist von dem Regierungskommissar der Kasse, Herrn E. Hertel, ein beratender Ausschuss gebildet worden, der bei der Erteilung von Anleihen seine Gutachten abgibt.

Um den Sparsern, die ja zum größten Teil nicht in Lodz wohnen, den Verkehr mit der Kasse zu erleichtern, sollen jetzt Zweigstellen der Kasse in den größeren Ortschaften des Lodzer Kreises, in Zgierz, Aleksandrow, Ruda Fabianicka und Konstantynow eröffnet werden. Es ist zu wünschen, daß diese Absicht durchgeführt wird und daß die Kasse sich dann noch erheblich schneller entwickelt als bisher.

Ein Bedarfssarziel, der dem Menschen seit jeher im alltäglichen Leben unentbehrlich ist, ist die Seife. Im Haushalt ist sie überall und immer in den verschiedensten Sorten nötig, aber auch für die Industrie ist sie ein notwendiges Wasch- und technisches Hilfsmittel für die verschiedenen Fabrikationsvorgänge der Garne und Waren. So verschieden die Sorten der Seife sind, so mannigfaltig ist aber auch die Güte der Erzeugung. Nur eine den betreffenden Anforderungen angepaßte Seife kann den Käufer zufriedenstellen und ihm viel Vergnügen ersparen, der sich sehr oft bei dem Gebrauch schlechter Ware einstellt. Hier sei besonders auf die Firma Karl Benndorf, Textil- und Hausesseifen-Fabrik in der Lipowajstr. 80 (Tel. 149-53) hingewiesen, die in unserer Stadt schon seit dem Jahre 1868 besteht und sich den Namen einer der besten und joldesten Seifensfabriken erworben hat.



26 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln

Die bestausgestattete und inhaltsreiche Deutsche Funkzeitschrift

Vierteljahrabonnement Zł. 9,75,
Einzelheft 75 Groschen.

Probenummer von „Libertas“ G. m. b. H.,
Lodz Piotrkowska 86.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Stefek“.

Heute in den Kinos

Atria: „Rocambole“ (Rollo Norman, Jimmy Gerald). Capitol: „Der Sohn der Dschungel“ (Buster Crabbe, Frank Den). Casino: „King Kong“ (Kan Wan, Robert Armstrong). Cetrio: „Die Frau aus dem Register“. Grand-Kino: „Eine Nacht in Kairo“ (Ramon Navarro). Luna: „Die Straße“ (Sylvia Sidney). Metro: „Rocambole“ (Rollo Norman, Jimmy Gerald). Palace: „Der königliche Liebhaber“ (Claudette Colbert, Frederic March). Przedwiosne: „Seine Exzellenz, der Badengehilfe“ (Eug. Bodo, Ina Berlin, Konrad Tom). Rakietka: „Vergessene Seelen“ (Daniela Parola, Jean Muñoz) — „Die weiße Höhle“. Roxi (früher Splendid): „Das Totenhaus“. Rogn (Pomorskastr.): „Die Rache des Tong“. — „Geheimnisse des Lebens“. Satuba: „Märchen im Hotel“ (Greta Garbo, Joan Crawford, John Barrymore, Lionel Barrymore, Wallace Beery).

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. J. Koprowski, Nowomiejskastr. 15; S. Trawłowska, Brzezinskastr. 56; M. Rosenthal, Śródmiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Petrasiewiczastr. 52, St. 95; J. Klapka, Komornicki str. 54; A. Capatti, Rózickiegostr. 53.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurde der Vergleichsvertrag zwischen der fallierten Firma „Setam“, Matejkostrasse 9, und deren Gläubigern über eine 20proz. Regelung der Schulden in vier gleichen Teilzahlungen im Laufe von drei Jahren bestätigt.

Polnisch-schwedischer Zollvertrag

In Warschau ist ein polnisch-schwedischer Zollvertrag unterzeichnet worden, sowie ein sechs Monate gültiger Kontingentvertrag.

ag. Der Arbeitsstand in den Lodzer Baumwollspinnereien. Auf Grund eines Beschlusses der Vereinigung der Baumwollspinner in Lodz werden die der Vereinigung angehörenden Unternehmen in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 12. November 38 Stunden in der Woche beschäftigt sein.

B. Vor einer Kartellierung der polnischen Hutfabriken. Um dem äußerst schädlichen Konkurrenzkampf zwischen den Lodzer und den Białystoker Hutfabriken ein Ende zu machen, haben die Lodzer Hutfabriken die Gründung eines Kartells vorgeschlagen, dem sämtliche Hutfabriken Polens beitreten sollen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen bis zum Jahresende abgeschlossen sein.

X Ein polnisches Obstkartell? Bei den letztthin zwischen Polen und verschiedenen Staaten geführten Verhandlungen über den Kompensationsverkehr spielte die Frage der Obstausfuhr und -Einfuhr eine bedeutende Rolle. Im Zusammenhang damit verlautet, dass die Absicht besteht, ein polnisches Obstkartell zu gründen.

X Konvertierung der Anleihen des Warschauer Kreditvereins. Das Finanzministerium hat die Genehmigung zu einer Konvertierung der Anleiherückstände in zusätzliche Anleihen des Warschauer Kreditvereins erteilt.

Ausführmöglichkeiten. Eine Hamburger Firma sucht Vertretungen polnischer Baumwollwarenfabriken, die in Hamburg noch nicht vertreten sind (Nr. 10674/33). — Eine Firma in Palästina übernimmt die Vertretung polnischer Fabriken, die Textilwaren, pharmazeutische und elektrotechnische Artikel herstellen (Nr. 11410/33). — Eine bulgarische Firma übernimmt die Vertretung polnischer Wollwarenfabriken (Nr. 10913/33). — Nähre Auskünfte erteilt das Büro der Lodzer Industrie- und Handelskammer.

B. Die Konkurse in Warschau. In den ersten acht Monaten I. J. sind in Warschau insgesamt 225 Konkursverfahren eingeleitet worden. In der gleichen Zeit des Vorjahrs waren 415 Konkursverkündigungen zu verzeichnen, d. h. um 50 Prozent mehr als im laufenden Jahr. Unter den 1933 fallierten Firmen befinden sich 15 Aktiengesellschaften, 83 Gesellschaften m. b. H. und 36 Genossenschaften. Die Zahl der Konkursverfahren im August d. J. beträgt 20.

M. Krupp will ein Elektrizitätswerk in Gdingen bauen. Krupp-Essen hat der Gdingener Hafenverwaltung die Erbauung eines grossen Elektrizitätswerks angeboten und verpflichtet sich, dem Hafen elektrischen Strom zum Preise von 7 Groschen für das Kilowatt zu liefern.

A. Repressalien gegen eine Speckfabrik. Das Ministerium für Industrie und Handel hat zum erstenmal einer polnischen Speckfabrik wegen schwerer Verstöße gegen die Standardisierungsvorschriften für Exportware das Exportkontingent entzogen, und zwar der Gniewska Fabryka Bekonów in Mewe (Pommern) mit Wirkung ab 6. Nov. d. J. Die Fabrik wird, wenn die Verfügung nicht widerrufen wird, schliessen müssen. Die Fabrik ist ein nur kleines Unternehmen in der Rechtsform einer G. m. b. H. und mit einem G. K. von nur 20 000 Zt. ausgestattet.

X K. Wünsche-Radomsko entlässt Arbeiter. Die Direktion der Fabrik für Wiener Möbel von K. Wünsche und Co. in Radomsko hat alle ihre Arbeiter gekündigt, und zwar infolge Mangels an Bestellungen. Hierdurch werden in der Wintersaison etwa 100 Arbeiter stillschlafend werden. Es steht zu erwarten, dass auch noch andere Fabriken dieser Branche Entlassungen vornehmen werden.

Kleine Auslandsnachrichten

Die deutsche Ford-Motor-Company in Köln verzeichnet seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres eine wesentliche Absatz erhöhung.

Das Internationale Röhrenkartell verhandelt zurzeit mit Japan und Schweden über den Beitritt dieser beiden Staaten zum Kartell.

Die in Lissabon vor kurzem gegründete „Tobis Portuguesa“ bringt in Kürze den ersten portugiesischen Tonfilm mit Klangfilmapparatur heraus.

Einziehung von Zehn-Mark-Banknoten. Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, dass auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 die Reichsbanknoten zu zehn Mark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Dezember 1924 eingezogen werden. Mit dem Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Der Dollar in Lodz

B. Gestern in den Nachmittagsstunden wurde der Dollar in Lodz im Privatverkehr zum Kurse von 6,15 (Geld) und 6,18 (Brief) gehandelt. Engl. Pfund 28,50 (Kauf) und 28,75 (Verkauf). Reichsmark 2,10—2,11, Schweizerfranken 172,60 österr. Schilling 100, französ. Franken 34,85—35,00. Golddollar 9,00—9,02. Goldrubel 4,70—4,72.

Lodzer Börse

Endz. den 24. Oktober 1933

	Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar		—	6,18	6,15
Verzinsliche Werte		—	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	—	—	50,75	50,25
4% Investitionsanleihe	—	—	103,50	103,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	—	48,25	48,00
3% Bauanleihe	—	—	38,50	38,00
Tendenz abwartend.				

Warschauer Börse

Warschau, den 24. Oktober 1933

	Devisen	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam		359,55	360,45	358,65
Berlin		212,75	—	—
Brüssel		124,30	124,61	123,99
Kopenhagen		—	—	—
Danzig		173,35	173,78	172,92
London		28,88	28,91	28,63
New York		6,19	6,22	6,16
New York - Kabel		6,21	6,24	6,18
Paris		34,87 ^{1/2}	34,96	34,79
Prag		26,46	26,52	26,40
Rom		46,95	47,18	46,72
Oslo		—	—	—
Stockholm		148,35	149,05	147,65
Zürich		172,69	173,12	172,26

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 6,18—6,16½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,71—4,72. Golddollar 9,00. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,75. Deutsche Mark privat 210,50.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Konversionsanleihe	50,25
7% Stabilisierungsanleihe	51,38—51,50
4% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	48,75
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rölyn	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rölyn	83,25
8% Bauobligationen d. Bank Gosp. Kraj.	93,00
4½% Pfandbriefe d. St. Warschau	52,75—53,00
5% Pfandbriefe d. St. Warschau	58,50
8% Pfandbriefe der St. Warschau	44,00—44,25
8% Pfandbriefe der St. Warschau	41,00

Aktien

Bank Polski	80,25	Lilpop	14,00
Kiewski	13,00	Haberbusch	37,50
Czestocice	23,50	Starachowice	—

Tendenz für Pfandbriefe fester, für Aktien uneinheitlich.

Getreidebörsen

24. Oktober L o d z P o s a c

	L o d z	P o s a c

<tbl_r cells="3" ix="5" maxcspan="1

Theater-Verein „Thalia“

Am Sonntag, den 29. Oktober, um 6 Uhr im Männergesangverein, Petrikauer Straße 243

1. Wiederholung!

1. Wiederholung!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Karten im Preise von 1.50 bis 4 Złoty im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer Straße 84, und bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

heute Eröffnung des Kaffeehauses „Grand-Café“

mit neuzeitlichem Tanzsaal.

H. Tomaszewski

farbenprächtige
DIAPOSITIVE
für Kinoreklame sowie
Reklame-Silme
(Normal- und Trickaufnahmen) stellt hier und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lódz
Narutowicza-Straße 42, Tel. 152-40

Kranke werden gesund!
durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER
Wirkt ähnlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuholverstopfung, Hämorrhoiden, Versteifung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie
B. Pilc, Lódz, Plac Reymonta 5/6
Tel. 187-00.

Koralle

Bildzeitung für Kultur und Sport, Natur und Reisen, Heimat und Ferne.
bringt zum ersten Male einen Roman: Zwei Frauen und ein Schiff. Eine Geschichte von Handelsdampfern, Seemannsfrauen und südländischen Städten.
Außerdem:
Eine Armee, von der man nichts weiß.
Die „gelbe Konkurrenz“. Eine abenteuerliche Eisenbahn, u. a. m.

Preis 50 Groschen frei Haus.
Bestellen Sie noch heute beim Zeitungs-Austräger oder direkt bei „Libertas“ G. m. b. H., Lódz, Piotrkowska 86. Tel. 106-86.

Achtung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten
Em. Lange, Lódz
Bednarska 30 (Ecke Fabianicej)
Tel. 221-86.

POLAROS
Sparlochplatte

Zahnärztin

Z. Bielakowska
Stomatologie zurückgelehrt
empfängt von 10-1 und von 4-7 Uhr abends.
Kilińska 113 Ecke Nawrot (Fahrschule). Tel. 148-27

Das Neueste für Hausfrauen!
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdrat, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36. 398

Schmackhafte Mittage
werden verabfolgt. Wulczanskastr. 117, Wohn. 5.

Verein zur Förderung des Gymnasiums
A. ROTHERT

Mittwoch, den 8. November a. c., um 7 Uhr abends, findet im Schullokale (Alleje Kościuszki Nr. 71)

Die ordentliche
Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Generalversammlung, 2. Bericht der Verwaltung und Kassenbericht, 3. Bericht der Schuldirektion, 4. Wahlen, 5. Anträge.

Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommen, so findet sie am selben Tage um 8 Uhr abends im zweiten Termin statt und ist laut Vereinsstatut in jedem Falle beschlußfähig.

1432 Der Vorstand.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Einmal geputzt — immer benutzt! Mein Metallpusz

„SUNSHINE“

gibt einen langandauernden Hochglanz. R. Torno, Zgierz, ul. 3-go Maja 15. 6047

Ein Saal

7×20 Mr., im Parterre eines sauberen, kanalisierten Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 112-08. 6162

Schön möblierte Zimmer vom 1. November zu vermieten. Gdańskia 135, Wohn. 4, 1. Stock. 141136

Dr. med.

J. PIK

Kościuszko-Allee 27, Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen. Empfangsstunden von 5-7.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeige in der „Freien Presse“

Im Tuchgeschäft
Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel
Besonders empfiehlt reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

Füllfederhalter

jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Ostromski S. C. Lódz, Piotrkowska 55.

Wir kaufen zurück die
Freie Presse Nr. 22

vom 22. Januar 1933.

4 Zimmer, sämtl. Bequemlichkeiten, zu vermieten. Piotrkowska 130, Front, 1. Stock. 1433

Ein sonniges, möbliertes Zimmer abzugeben. Wulczanskastr. 63, Wohn. 29. 1437

R. Fulde, Klaviertechniker
Gdańska 112

Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Ciegielniana 8, (früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9-10 und 6-8 Uhr.

Dr. med.

D. Wajskopf

Magen-, Darm- und Leberkrankheiten.

Röntgen. 6058

Piotrkowska 104 b

Telefon 114-82.

Empfangsstunden von 4-7.

Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land

— für das Jahr —

1934

Zum 8. Male hält unser Kalender seinen Einzug in das deutsche Haus in Polen. Er gehört trotz seines billigen Preises zu den bestausgestatteten Kalendern unseres Landes. Auch diesmal haben wir Wert darauf gelegt, den Volksfreund-Kalender so volksmäßig, so literarisch wertvoll zu halten, so reich an Erzählungen belehrender, wie unterhaltender Art zu gestalten, im Bildschmuck so zu vervollkommen, daß er allen Beobachtungsschichten entspricht und zu einem beliebten und unentbehrlichen Jahrbuch wird. Das städtische Buch bringt außer dem Kalendarium natürlich auch alle anderen kalendariischen Behelfe, Post- und Stempeltarife, das Jahrmarkterzeichnis, gemeinnützige Winke u. s. w. Gratisbeilagen: Kunstdruck, Wandkalender.

Preis 2l. 1,20

Nach auswärts mit Postversand 2l. 1,70.

Der Volksfreund-Kalender darf in keinem deutschen Hause in Polen fehlen.

Erhältlich bei den Austrägern deutscher Zeitungen und in den Buchhandlungen.

Verlag „Libertas“, G. m. b. H.

Łódź, Petrikauer Str. 86.

